Herforder Zeitung

für Stadt und Land

Generalanzeiger für Stadt u. Landkreis Herford
Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Druck und Verlag von Fr. Kuhle, Herford.
Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31. — Fernsprecher Nr. 83.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis vierteljährl. 1.50 Mk., bei Postbestellung 1.35 u. Bestellgeld.

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen:
Herforder Erzähler (täglich), **Am Pflug** (monatlich zweimal), **Haus und Hof** (monatlich zweimal), **Fabrik und Handwerk** (monatlich einmal), **Für Jäger und Naturfreunde** (monatlich einmal), **Mode für Alle** (monatlich zweimal).

Preis der einspaltigen Kleinzeile für Stadt und Landkreis Herford, Oeynhausen und Amt Rehme 12 Pfg., sonst 18 Pfg.

Nr. 107 — **Herford, Sonnabend, den 8. Mai** — **1915**

Die Umklammerung der Russen in den Karpathen.

Die russischen Verluste bisher über 100 000 Mann. — Verzweifelte Lage der Verbündeten an den Dardanellen.

Das Neueste.

Bei Ypern machten wir auch gestern weitere Fortschritte. Alle feindlichen Versuche, uns die Erfolge streitig zu machen, scheiterten.

Bei Szadow und Rossienie erlitten die Russen eine schwere Niederlage, wir machten 1500 Gefangene.

Die Vernichtung der dritten russischen Armee in Westgalizien und den Karpathen schreiten immer weiter fort. Die Verluste der feindlichen Kräfte werden bereits auf über 100 000 Mann beziffert.

Der Kaiser reist nach dem südöstlichen Kriegsschauplatz.

Bei Kaba Tepe wurden die Landungstruppen der Verbündeten unter starken Verlusten an Mannschaften weiter zurückgedrängt.

Während Asquith im englischen Unterhause von angeblich erfolgreichen Fortschritten der Dardanellen-Aktion zu berichten wußte, weiß man heute bereits in Aegypten, daß die australischen Kontingente bereits auf die Hälfte zusammengeschrumpft sind.

Im Elsaß fanden in den letzten Tagen wieder einige für uns erfolgreiche Fliegerkämpfe statt.

Die englischen Bergarbeiter sollen 20 Prozent Kriegszuschlag auf die Löhne erhalten.

Im Hafen von Venedig richtete ein Großfeuer ungeheuren Schaden an.

Der Stand der österreichisch-italienischen Verhandlungen gegenüber dem gestrigen Tage ist unverändert. Es mehren sich aber die Stimmen, welche betonen, daß Italien dem Dreiverband verpflichtet wäre.

Die italienische Kammer ist bis zum 20. Mai vertagt.

In der Athener Presse verlautet, der Dreiverband sei an die griechische Regierung mit neuen Vorschlägen herangetreten, um Griechenland zur Aufgabe seiner Neutralität zu veranlassen.

In Norwegen droht eine Generalstreik. Die Landesorganisation mit ihren 70 000 Mitgliedern hat einstimmig in den Generalstreik zu treten beschlossen, falls das Storthing am 13. 5. die Regierungsvorlage über die Zwangsschiedsgerichte annimmt.

Der Dampfer Lusitania, der beste Dampfer der englischen Cunardlinie, an der irischen Küste torpediert und gesunken.

Berlin, 8. Mai. Das „B. T." schreibt aus dem K. K. Kriegspressequartier: Der völlig geschlagene Teil der 3. russischen Armee wird auf mindestens vier kriegsstarke Korps geschätzt. Davon sind 30 % gefangen, 20 % tot und kaum 50 % entkommen. Mackensens Truppen verfolgen diese. Von dem in den Rückzug mit hineingerissenen Beskidenkorps sind bisher gegen 20 000 Mann gefangen. Die Einbuße der Russen an Kämpfern durch Tote, Gefangene und Schwerverwundete übersteigt insgesamt schon die Ziffer von 100 000, die sich durch Abfangung der Beskidenarmee verdoppeln würde.

Acht bis zehn russische Armeekorps vor der Katastrophe.

Berlin, 7. Mai. In Westgalizien ist es gekommen, wie wir es bei einer Betrachtung der Lage am Nordabhang der Karpathen am vorigen Mittwoch als wahrscheinlich voraussagten: Die russischen Heere in Westgalizien und in den Tälern der Karpathen gehen einer Katastrophe entgegen, deren volle Wirkung erst allmählich in die Erscheinung treten wird. In einer Front von 170 Kilometer Länge, die sich von Luptkower Paß bis zur Weichsel erstreckt, befinden sich die Russen in regelloser Flucht in nordöstlicher Richtung. Die Kontingente, die in diese Flucht verwickelt sind, darf man auf acht bis zehn Armeekorps veranschlagen. Dabei muß man beachten, daß ein großer Teil dieser Truppen noch in den Tälern der Karpathen steckt, deren nördliche Ausgänge aber bereits von unseren Truppen besetzt sind. Diesen Heeresteilen droht also jetzt schon völlige Vernichtung oder Gefangennahme. Wir können also damit rechnen, daß die Zahl der Gefangenen, die nach dem letzten österreichischen Hauptquartiersbericht bereits 50 000 überstieg, im Laufe der nächsten Tage

ganz erheblich

wachsen wird.

Nördlich von den Karpathen, bei Krosno, machen die Russen verzweifelte Versuche, unseren energisch nachdrängenden Truppen Widerstand zu leisten. Hier sind die Kämpfe noch im Gange, aber an ihrem Ausgang besteht natürlich kein Zweifel. Daß auch hier schnell und wuchtig zugeschlagen wird, dafür mag u. a. die Person des Generals v. Emmich bürgen, der hier in führender Stellung tätig ist, und dessen überraschende Schnelligkeit unsere Gegner noch von der Ueberrumpelung von Lüttich in schmerzlicher Erinnerung haben dürften.

In Polen ist die Lage unverändert; dagegen können die Kämpfe von Mossieny als entschieden gelten. Die Niederlage der Russen an diesem Punkte ist vollständig. Die geschlagenen Truppen werden mit unerbittlicher Zähigkeit verfolgt, und flüchten in einer Richtung, die sich auf die Strecke Kowno-Wilna zu bewegt. Weiter nördlich ist eine endgültige Entscheidung noch nicht gefallen. Aber auch das Schicksal von Libau dürfte sich in allernächster Zeit entscheiden.

Nicht minder energisch als im Osten wird der deutsche Angriff in Flandern fortgesetzt. Der letzte französische Generalstabsbericht behauptet bekanntlich, daß die Verbündeten einen großen Teil der deutschen Befestigungen auf der Höhe 60 erobert hätten. Diese Behauptung ist genau so falsch wie die meisten Angaben der französischen Berichte in den letzten Tagen. Tatsache ist, daß die Engländer einen Angriff gegen die heißumstrittene Höhe unternommen haben, daß sie aber an allen Punkten zurückgeschlagen wurden. Unterdessen liegt die Stadt Ypern unter dem konzentrischen Feuer der deutschen Artillerie. Ob es den Franzosen und Engländern gelingen wird, das Schicksal von Ypern aufzuhalten, kann mit Fug und Recht bezweifelt werden. Auch an dieser Stelle wird unser Angriff sorgfältig vorbereitet und schon in wenigen Tagen kann hier eine Entscheidung von größter Tragweite fallen. Dabei kann festgestellt werden, daß unsere gesamten Verluste bei den gesamten Kämpfen um Ypern verhältnismäßig gering sind. Um so größer dürften die Verluste der Verbündeten sein, die täglich verzweifelte Anstrengungen machen, um den Verlust des wichtigen Knotenpunktes zu vermeiden.

Auch über die Kämpfe in dem Walde bei Ailly verbreitet der französische Generalstab falsche Behauptungen. Wir haben auch an dieser Stelle entscheidende Erfolge errungen und können gerade hier von einem glänzenden Siege der deutschen Waffen sprechen. An allen übrigen Punkten der westlichen Front finden nur Kämpfe von lokaler Bedeutung statt. Wenn die französischen Berichte solchen Scharmützeln erhöhte Bedeutung beizumessen versuchen, so geschieht das offenbar zu dem sehr durchsichtigen Zweck, die Aufmerksamkeit des französischen und des englischen Publikums von der gefährlichen Lage abzulenken, in der sich die verbündeten Truppen in der Gegend von Ailly und vor allem bei Ypern befinden.

Die Entwicklung der nächsten Tage dürfte bereits den unwiderleglichen Beweis liefern, daß die deutsche Offensive sowohl in Flandern wie in Westgalizien und in den Ostseeprovinzen so sorgsam vorbereitet gewesen ist, daß an allen drei Punkten vollständige und entscheidende Siege erfochten werden dürften.

Der Duklapaß in deutschem Besitz.

Berlin, 7. Mai. Nach einer Drahtnachricht des „B. T." aus Eperjes haben haben die österreichisch-ungarischen Truppen heute den Duklapaß in der ganzen Breite besetzt.

Reise des Kaisers nach Westgalizien.

W.T.B. **Berlin, 7. Mai.** (Amtlich.) Seine Majestät der Kaiser traf auf der Reise nach dem südöstlichen Kriegsschauplatz gestern zu kurzem Aufenthalt in Berlin ein.

Der Gipfel der Lüge.

Stockholm, 7. Mai. Die hiesige russische Gesandtschaft leugnet in einem Rundschreiben an die hiesige Presse die ganze galizische Niederlage ab und schreibt offiziell, angesichts der wirklichen Lage der Operationen könne man nicht einmal von einem Teilerfolg der Feinde reden.

Rotterdam, 7. Mai. Aus dem Haag wird gemeldet: Die russische Gesandtschaft im Haag teilt folgendes mit: Die in den letzten Tagen vom deutschen Generalstab mit einer fieberhaften Zähigkeit verbreiteten Mitteilungen über einen großen Sieg in Westgalizien muß die russische Regierung Lügen strafen. Die Kriegsverrichtungen, die sich an der genannten Strecke entwickeln, geben keinen Anlaß, von einem deutsch-österreichischen Erfolg zu reden.

Paris, 7. Mai. Die russische Botschaft gibt bekannt, daß die Tagesberichte von Berlin und Wien über einen angeblich über die Russen in Westgalizien davongetragenen großen Sieg keineswegs der Wirklichkeit entsprächen. Die in der dortigen Gegend stattfindenden Kämpfe gestatteten durchaus nicht, von irgendwelchen Erfolgen, selbst nur Teilerfolgen zu sprechen.

Die Russen sollen nicht mehr zur Ruhe kommen.

T.U. **Budapest, 8. Mai.** Ein Teil der Armee des Erzherzogs Joseph Ferdinand, der in den Westkarpathen steht, ist im Vormarsch begriffen. Man ist bestrebt, den Feind mehr zur Ruhe kommen zu lassen.

Erbitterte Landkämpfe an den Dardanellen.

T.U. **Budapest, 8. Mai.** Der Sonderberichterstatter des „Pesti Hirlap" meldet aus Sofia: Auf der Halbinsel Gallipoli und auch auf der asiatischen Seite der Dardanellen sind die Kämpfe mit äußerster Erbitterung im Gange und arten in Handgemenge aus. Bei Kum Kale ist das französische Heer vollständig vernichtet worden. Auch die Lage der Engländer auf Gallipoli ist höchst verzweifelt.

Dünkirchen weiter bombardiert.

Genf, 7. Mai. Aus Havre berichtet „Tribune": Die deutsche Beschießung von Dünkirchen wiederholt sich. Fast täglich fallen Granaten in die Stadt. Der größte Teil der Bevölkerung ist geflüchtet. An 400 Tote wurden in den letzten Tagen beerdigt.

London, 7. Mai. Zu den letzten Kämpfen in Flandern schreibt die „Westminster Gazette": Wir müssen den Verlust der Stellungen beklagen, die wir monatelang innehatten; aber der große Vorsprung der Front war eine sich stets gleichbleibende Gefahr für uns. Die neue Stellung brachte uns bedeutende militärische Vorteile.

Die Lusitania torpediert.

An Bord 1968 Personen.

(Eigener Drahtbericht.)

W.T.B. **Queenstown, 8. Mai.** (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Der Cunarddampfer „Lusitania" ist torpediert worden und gesunken. Hilfe ist gesandt. (Die „Lusitania" ist der beste Dampfer der Cunardlinie mit 31 500 Registertonnen. Queenstown liegt an der irischen Küste.)

Von der holländischen Grenze, 8. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Die „Central News" melden aus Liverpool vom 7. Mai abends: Laut hier eingegangenen Nachrichten ist die „Lusitania" torpediert und gesunken. Die Cunard-Linie in London bestätigt die Tatsache. Ueber das Los der Reisenden ist nichts bekannt.

Es befanden sich an Bord:
290 Reisende 1. Klasse,
662 „ 2. „
361 „ 3. „ und
655 Mann Besatzung.

Der Dampfer wurde 2,32 Uhr heute nachmittag getroffen, 8 Seemeilen südwestlich von Kap Oldhead Kinsale an der irischen Küste.

Unter den Reisenden befand sich u. a.: Alfred Vanderbild und der bekannte Petroleumkapitalist Dr. Fr. Pearson. Viele Dampfer sind zur Rettung abgegangen. Einzelheiten fehlen noch.

Berlin, 8. Mai. Der Cunarddampfer „Lusitania" ist einer der modernsten Ozeandampfer. Er ist im Jahre 1907 erbaut worden, hat 31 550 Tonnen Wasserverdrängung und 25 Knoten Geschwindigkeit. Die „Lusitania" ist seit Ausbruch des Krieges als Hilfskreuzer armiert. Ueber den Ort der Torpedierung gibt Reuter nichts bekannt. Queenstown, von wo die Meldung kommt, ist der dem transatlantischen Verkehr dienende Hafen an der irischen Südküste.

Das japanische Ultimatum an China.

(Eigener Drahtbericht.)

W.T.B. **Petersburg, 8. Mai.** Die Petersburger Telegraphenagentur meldet aus Peking vom 7. Mai nachmittags: Japan hat China ein Ultimatum überreicht, das am 9. Mai abends 6 Uhr abläuft.

Berlin, 8. Mai. Das Tageblatt bringt zu dem japanischen Ultimatum folgende Meldung aus Rotterdam: Das Reutersche Bureau meldet aus Peking. Wegen des zu erwartenden Ultimatums hat China gestern abend sich erboten, fast alle Forderungen Japans anzunehmen, betreffend die anderen Forderungen, machte die chinesische Regierung neue Vorschläge. Das Berliner Tageblatt bemerkt dazu, diese scheinen aber von Japan kurzer Hand verworfen worden zu sein.

Zur Kriegslage.

Von unserm militärischen St.-Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Auch der Widerstand, den die Russen in und um Tarnow am untern Dunajec noch zu leisten versuchten, um sich die nordgalizische Querbahn Tarnow-Rzeszow-Lemberg nach Möglichkeit für ihren Rückzug offen zu halten, ist jetzt vollkommen gebrochen. Auch dort sind die Russen, wie unser Generalstabsbericht feststellt, in schnellstem Rückzuge. Nur noch an der Weichsel selbst leisten sie schwachen Widerstand. Weiter südlich aber nähern die Verbündeten sich dem Wisłok, der östlich von der Wisłoka im Norden des Luptowpasses entspringt und zum San fließt. Mit diesem raschen Vorgehen machen sie nicht allein den vom Dunajec zurückgehenden russischen Truppen einen wirksamen Widerstand unmöglich, sie gefährden auch den von den Karpathen zurückgehenden russischen Heeresteilen den Rückzug. Die nördlichen Ausgänge

der Beskiden, welche für diesen Rückzug vor allem in Betracht kommen könnten, sind schon jetzt von der Armee Mackensen gesperrt, von Süden her aber sind die verbündeten Karpathentruppen den Russen unmittelbar auf den Fersen. So erscheint in der Tat die Lage der russischen Massen in und an den westlichen Karpathen äußerst verzweifelt. Von Norden und von Süden her werden sie bedrängt. Vermehrt wird diese Bedrängnis noch dadurch, daß die von allen Seiten zurückflutenden Massen sich natürlich gegenseitig kreuzen und stören. Noch werden sie versuchen, sich mit äußerster Kraftanstrengung der Umklammerung zu entziehen, aber schon jetzt bröckelt immer mehr von dieser Armee ab, die Siegesbeute steigert sich, wie unsere oberste Heeresleitung meldet, mit jedem Schritt vorwärts. Unter den Führern aber, die diesen glänzenden Erfolg errangen, erscheint auch General v. Emmich, der Eroberer von Lüttich.

Die Russen haben auch am Donnerstag ihre Versuche wiederholt, unsern Nordflügel, der in seiner Verlängerung bis nach Kurland hin besonders heftig auf die äußerste rechte Flanke des Feindes drückt, zurückzustoßen. In den Kämpfen bei Szadow und Rossienie, die bereits am Mittwoch einsetzten, holten sie sich eine ganz entschiedene Schlappe. Auch westlich des Njemen in Gegend Suwalki vermochten sie nicht vorzukommen. Endlich blieb ein russischer Vorstoß bei Prasznysz erfolglos. Unser ganzer Nordflügel erwies sich den Bemühungen der Russen gegenüber unzugänglich.

Im Westen haben die Engländer erneut versucht, die vielumstrittene Höhe 60 südöstlich Zillebeke-Ypern zu nehmen. Diese Versuche aber scheiterten vollkommen. Daß wir auch ferner mit Gegenstößen des Feindes zu rechnen haben, erscheint trotzdem zweifellos. Der Kessel von Ypern, der unter unserem Flankenfeuer liegt, kann nur gehalten werden, wenn sich der Verteidiger Luft zu machen weiß. Aber wir haben gute Hoffnung, daß ihm das nicht gelingen wird, daß er im Gegenteil seine Kräfte nur schwächen wird, wenn er immer wieder gegen unsere Linien anrennt. Daß er sie überrennt, ist bei der Lage Ypern so gut wie ausgeschlossen. Indem sich aber der Feind schwächt, gewinnen wir erneut Zeit, unseren weiteren Angriff sorgfältig und systematisch vorzubereiten.

Im übrigen herrschte an der Westfront ziemliche Ruhe. An der Maas konnten wir unsere Gewinne befestigen, im Woevre suchten die Franzosen erneut bei Flirey vorzustoßen, konnten sich aber nur in einem kleinen Grabenstück festsetzen. Ein erneuter Angriffsversuch des Feindes bei Steinabrück im Fechttal kam überhaupt nicht zur Entwicklung.

•

W.T.B. **Großes Hauptquartier, 7. Mai, mittags. (Amtlich.) Eigener Drahtbericht.**

Bei Ypern wurden alle Versuche der Engländer, uns die seit dem 17. April einen Brennpunkt bildenden Stellungen südwestlich Zillebecke zu entreißen, vereitelt. Wir gewannen dort weiter Gelände. Der Feind verlor bei diesen Kämpfen gestern 7 Maschinengewehre, 1 Minenwerfer und eine große Anzahl von Gewehren mit Munition. Bei Fortdauer ihrer Angriffe erlitten heute früh die Engländer große Verluste.

Zwischen Maas und Mosel behaupteten und befestigten wir den auf den Maashöhen und südwestlich und südlich des Ailly-Waldes errungenen Geländegewinn. Bei Flirey ist ein schmales Grabenstück unserer Stellung noch im Besitz der Franzosen. Sonst werden dort alle Angriffe abgewiesen.

Ein Angriffsversuch des Feindes, nördlich von Steinabrück und Fezb, wurde durch unser Feuer im Keime erstickt.

Die Kämpfe südlich von Szadow und östlich von Rossinie endete mit einer ausgesprochenen Niederlage der Russen, die stärkere Verluste erlitten,

1500 Gefangene

verloren und sich im vollen Rückzuge befinden.

Südwestlich von Kalwarja, südlich von Augustow und westlich von Prasznitz wurden russische Teilangriffe von uns blutig abgeschlagen. In diesen Kämpfen büßten die Russen

520 Gefangene

ein.

Auch die Kämpfe auf dem rechten Ufer des Dunajec endeten gestern mit einem völligen Erfolg für die verbündeten Truppen. Der Feind ist noch im schnellsten Rückzuge nach Osten.

Nur an der Weichsel hielt noch eine kleine Abteilung von ihm Stand. Weiter südlich drangen wir auf dem rechten Ufer der Wisloka in Richtung auf den Wislok und über die Jasiolka vor. Vielfach stießen Teile des rechten Flügels des Generaloberſten v. Mackensen bereits mit den auf der Karpathenfront, westlich des Lupkower-Passes, vor dem dicht auffolgenden Verbündeten im schleunigen Rückzuge befindlichen russischen Kolonnen zusammen. Mit jedem Schritt vorwärts steigert sich die Siegesbeute.

Oberste Heeresleitung.

•

Der Wiener Bericht.

W.T.B. **Wien 7. Mai. Amtlich wird gemeldet:**

Unter fortdauernden Verfolgungskämpfen haben die verbündeten österreichisch-ungarischen und deutschen Streitkräfte die Wisloka-Strecke Pilzno-Jaslo mit Vortruppen überschritten. Südlich Jaslo und im Raume Dukla-Rymanow

sperren starke Truppen

die Karparthenstraßen,

auf denen die Russen in regellosen Kolonnen nach Norden und Nordosten zurückgehen. Diesen feindlichen Kolonnen folgen auf den Fersen unsere über die Beskiden vordringenden Armeen, in deren Verband auch deutsche Kräfte kämpfen. Die Zahl der Gefangenen und die Kriegsbeute

Was wird Italien tun?

Das Rätselraten dauert an.

Nachrichten mit positivem Inhalt liegen über die Besprechungen, die in Rom noch weitergeführt werden, nicht vor, und es ist müßig, sich in Vermutungen darüber einzulassen, innerhalb welcher Frist eine Entscheidung zu gewärtigen ist, und ob etwa die jüngsten Ereignisse auf den Kriegsschauplätzen diese Entscheidung beeinflussen werden. Die Dreiverbandpresse, namentlich die französische, behauptet seit einer Woche mit voller Bestimmtheit, daß Italien seine Beschlüsse, natürlich im Sinn des Dreiverbandes, bereits gefaßt hat. Es bleibt abzuwarten, ob sich diese Behauptung bestätigt, das heißt, ob sich Italien gegenüber Dreiverband bereits in einer Weise gebunden hat, daß es nicht mehr zurück könnte, selbst wenn es wollte, — daß es die Tat tun müßte, weil es sie gedacht.

Es ist bezeichnend für die Stimmung, daß bei uns und in Oesterreich, die italienische Frage zusehends kälter und nüchterner behandelt wird.

Letzte Bemühungen.

Zürich, 7. Mai. Aus Rom eintreffende Meldungen besagen: Dem heute einberufenen Ministerrat wird von vielen eine entscheidende Bedeutung beigelegt. Heute morgen begab sich der österreichisch-ungarische Botschafter Baron Macchio nach der Konsulta, wo er von Sonnino empfangen wurde. Die Unterredung dauerte einige Minuten. Etwas später erschien der Sekretär des Fürsten Bülow. Auf Befehl der deutschen Regierung soll die deutsche Schule und die deutsche Bibliothek in Rom geschlossen worden sein. Eine Anzahl Persönlichkeiten der deutschen Kolonie ist von Rom abgereist.

In einer Meldung der Mailänder klerikalen „Sera" aus Rom wird ausgeführt, die Verhandlungen dauerten zwar an, doch hätten auch die Optimisten die Ueberzeugung gewonnen, daß eine Verständigung unmöglich sei. Der deutsche Vorschlag, aus Triest einen Freihafen zu machen, begegnet den Bedenken derjenigen Kreise, die befürchten, die Stadt werde eines Tages deutsch werden. Es scheine, daß das Abkommen Italiens mit dem Dreiverband in bezug auf den Balkan und den Orient viel weiter gediehen sei, als bisher angenommen wurde. England und Frankreich würden, erklärt der Korrespondent, das Eingreifen Italiens lieber sehen, als Rußland, das den Einfluß der liberalen italienischen Politik auf Kroaten, Dalmatiner und Slowenen fürchtet.

Italienische Kriegsmaßnahmen.

Frankfurt a. M., 7. Mai. Nach einer Meldung des römischen Vertreters der „Frankf. Ztg." überträgt ein königlicher Erlaß dem Staate das Recht, die privaten Ferngespräche zu überwachen und zu unterbrechen. Ein weiterer Erlaß befreit die Arbeiter in den Werkstätten für Kriegsmaterial von der Einberufung. Nach Venezien werden keine Güter mehr angenommen. Infolge der Kohlenknappheit wurden weitere zahlreiche Züge vom Fahrplan der Staatsbahn gestrichen.

Dem heute auf 10 Uhr einberufenen Ministerrate wird von vielen eine entscheidende Bedeutung beigemessen.

Zürich, 7. Mai. Der „Tages-Anzeiger" meldet aus Rom vom Donnerstag abend: Es ist keine Aenderung der allgemeinen Lage eingetreten. Der Post- und Telegraphenverkehr mit Oesterreich geht bisher ohne Einschränkung vor sich.

Zürich, 7. Mai. Nach neuern Berichten wurden auch die schweizerischen Eisenbahnbehörden über die Einstellung des Fracht- und Eilgutverkehrs auf den Linien, die nach Verona und Venedig führen, unterrichtet. In Lugano trafen gestern von Rom kommend sämtliche Berichterstatter der deutschen Zeitungen ein, die gestern den Rat erhielten, die italienische Hauptstadt zu verlassen, da der Augenblick sehr kritisch sei. Gleichzeitig brachten die Züge eine Menge deutscher Familien. Wie diese Flüchtlinge mitteilen, haben in ganz Italien die deutschen Schulen geschlossen, das Lehrpersonal sei nach Deutschland abgereist. Nachdem bereits dieser Tage die Jahresklassen von 1891 und 1890, sowie diejenigen von 1889 unter Waffen berufen worden waren, folgte am 5. Mai briefliche Einstellung der Dienstpflichtigen von 1888, die sich innerhalb 24 Stunden zu stellen haben, sowie der Soldaten der Infanterie der Jahrgänge 1876, 1877, 1878, 1879, 1880 auf den 15. Mai. Der Transport der bereits einberufenen Klassen nach der Nordostgrenze dauert ununterbrochen fort. In den schweizerischen Zeitungen wird die Haltung Italiens pessimistisch beurteilt. Züricher Post und Neue Züricher Zeitung schreiben, daß die Hoffnung auf die Erhaltung der Neutralität Italiens überaus gering sei.

Italiens zweiseitige Verhandlungen.

Frankfurt a. M., 7. Mai. Der Vertreter der „Frankf. Ztg." in Rom telegraphiert: „Concordia", die seit ihrem Bestehen eine dreibundfreundliche Haltung gezeigt hat, gibt heute über den Gang und Stand der Verhandlungen die folgende Information: Die Verhandlungen mit Oesterreich hätten zwei Perioden durchgemacht. Zuerst sei Oesterreich jeder Konzession abgeneigt gewesen, weil es an den Ernst der Kriegsvorbereitungen Italiens nicht glauben wollte. Die deutsche und auch die vatikanische Diplomatie habe dann stark gearbeitet, so daß Oesterreich schließlich Angebote machte, aber inzwischen habe auch die Entente Anerbietungen gemacht, so daß die italienische Regierung sich nicht mehr frei fühlte, einseitig mit Oesterreich zu verhandeln. Wie die Vereinbarungen mit der Entente lauten, wurde nicht bekannt, daß aber solche existieren, zeige der Umstand, daß Sonnino in der letzten Zeit systematisch mit beiden Seiten verhandelte. Die Frage sei, ob dieser vorläufig vereinbarte Vertrag nur das Kabinett oder auch den Staat verpflichte, und ob der König ihn sanktionieren werde. Da dies zweifelhaft sei, behält der Souverän und das Parlament noch das letzte Wort.

Berlin, 7. Mai. Dem „Lokalanzeiger" wird aus Mailand gedrahtet: „Corriere della Sera" meldet aus Petersburg: Die russische Presse fährt fort, sich mit dem Abkommen zu beschäftigen, das die Entente-Mächte mit Italien abgeschlossen haben sollen. Es wird immer deutlicher, daß die der Presse gemachten Mitteilungen weitreichende Unterlagen in den Tatsachen haben müßten.

Vertagung der italienischen Volksvertretung.

W.T.B. Rom, 7. Mai. Meldung der „Agenzia Stefani". Durch königlichen Erlaß von heute ist die gegenwärtige Session des Senates und der Kammer weiter bis zum 20. Mai vertagt worden. Nach den bisherigen Bestimmungen sollte die Kammer am 12. Mai wieder zusammentreten.

Abreise von Italienern aus Bayern.

In den letzten Tagen reisten, wie der „B. Z." aus München gemeldet wird, immer mehr von den in Bayern ansässigen Italienern in ihre Heimat ab. Viele verkauften ihre Geschäfte. Die gestrige Ermahnung der Münchener Polizeidirektion an das Publikum, ruhig Blut zu bewahren, war sehr gut gemeint, sehr vorsichtig, aber, wie die Nachrichten aus München und ganz Bayern lauten, überflüssig, denn in ganz Bayern wartet man mit voller Ruhe und Gelassenheit die italienischen Entscheidungen ab.

•

Die finanzielle Lage Italiens.

Mailand, 7. Mai. Soeben ist ein offizieller Bericht über die Finanzlage Italiens veröffentlicht worden. Es geht daraus hervor, daß der Weltkrieg auch die italienische Regierung zu riesigen, außergewöhnlichen Ausgaben gezwungen hat. So hat das Kriegsministerium vom 1. August 1914 bis zum 31. März 1915 1 660 000 000 Lire ausgegeben, es ist dies über eine halbe Milliarde Lire mehr, als in der gleichen Periode 1913/14. Das Marineministerium hat 399 545 547 Lire verausgabt, 156½ Millionen Lire mehr, als in der gleichen Periode des vergangenen Jahres. Die Gesamtausgabe aller Ministerien übertrifft die Gesamtausgabe der vergangenen Jahre um nicht weniger als 1 501 217 635 Lire. Die Gesamtausgabe, die der italienischen Regierung durch den Krieg erwachsen ist, beläuft sich auf genau 1 Milliarde, da von der oberen genannten Summe verschiedene Abzüge gemacht werden müssen. Die Regierung hat zu den verschiedensten Mitteln greifen müssen, um diese außergewöhnlichen Ausgaben bestreiten zu können, zumal ihnen auf der anderen Seite eine Verminderung der normalen Einnahmen gegenüberstand. Die Regierung hat zunächst eine Emission von 750 000 000 Lire in Banknoten vorgenommen, die von den Emissionsbanken übernommen wurden. Außerdem sind 175 Millionen herausgegeben worden, die ausschließlich in Staatspapieren zu 5 und 10 Lire zirkulieren. Der Goldbestand der Emissionsbanken des Staatsschatzes und der Depositenkassen beläuft sich zurzeit auf über zwei Milliarden Lire.

und Land. Bei uns verwandeln sich die Länder in Einöden, sogar Städte vegetieren nur, trotz des Zustromes der Bauern. Als wir zum Gesetz über die dreijährige Dienstzeit unsere Zuflucht nahmen, um den Vergleich mit der Friedensstärke des deutschen Heeres auszuhalten, merkten wir nicht, daß uns unsere Vorsicht in der Kindererzeugung teuer zu stehen kommt. Heute bezahlen wir diese Vorsicht noch teurer. Aus Treue zu Rußland, der Schutzmacht der slavischen Nationen des Balkans, sind wir in diesen schrecklichen Krieg verwickelt. Ich frage: Hätten wir die Bundesfreundschaft mit Rußland geschlossen, dessen Gefahren wir kannten, wenn wir eine starke Geburtenziffer hätten, die uns erlaubt Deutschland zu trotzen? Wird diese Lehre wenigstens nützen.

Die Kämpfe in Tripolis.

T.U. Rom, 7. Mai. Einzelheiten über das letzte Gefecht in Tripolis melden, daß die italienische Kolonne 2000 reguläre Weiße und farbige Truppen gegenüber 4000 einheimischen Söldnern umfaßte. Aus der zahlenmäßigen Uebermacht unsicherer Elemente erklärt sich die schwierige Lage, in die die Kolonne geriet, so daß der Gesamtverlust sich auf etwa 1000 Mann beläuft. Der Ministerrat beschloß, die notwendigen Maßnahmen zu ergreifen.

Herford und Minden-Ravensberg.

8. Mai

Schöffengericht Herford.

Sitzung vom 6. Mai.

Vorsitzender: Amtsgerichtsrat Dr. Hof. Schöffen: Fabrikant Eduard Kuhlo in Herford, Fabrikant Arthur Lühl in Herford.

Der Landwirt Fritz St. zu Herford, hatte sich vor dem Strafrichter zu verantworten, weil er bei einem Wortwechsel die Ehefrau August N. zu Ahmsen mit der Faust in das Gesicht geschlagen hat. Das Urteil lautete auf 30 ℳ Geldstrafe, an deren Stelle im Nichtbeitreibungsfalle für je 5 ℳ 1 Tag Gefängnis tritt.

Der Kolon Heinrich N. zu Besenkamp hatte bei der Vorratsanzeige über Hafer unrichtige Angaben gemacht. Als Entschuldigung führte er an, daß er den Hafer nicht gewogen, sondern mit einem Kübel gemessen habe, wodurch die Differenz entstanden sei. Urteil: 200 ℳ Geldstrafe, an deren Stelle im Nichtbeitreibungsfalle für je 10 ℳ 1 Tag Gefängnis tritt.

Die Hebamme B. hatte sich wegen Beleidigung des Kaufmanns Fritz K., beide zu Herford, vor dem Schöffengericht zu verantworten. Das Urteil lautete auf 10 ℳ Geldstrafe, an deren Stelle im Nichtbeitreibungsfalle für je 5 ℳ 1 Tag Gefängnis tritt.

Der Gärtnergehilfe Otto K., welcher sich z. Zt. im Gerichtsgefängnis in Quedlinburg befindet, hatte seinen Logiskollegen, den Gärtnergehilfen Ernst R. und Wilhelm K. ein Paar Schuhe im Werte von 9 ℳ und ein Paar Sandalen entwendet und hat sodann unter Mitnahme seiner sämtlichen Sachen das Weite gesucht. Urteil: 1 Woche Gefängnis.

Unsere Helden.

Verlustliste des Stadtkreises Herford.

Leutnant d. Res. Walter Ganz, bisher verwundet, gest. im Kriegslazarett, Inf.-Regt. Nr. 67.

Pionier Ottke Maximilian, gefallen, 2. Pionier-Bataillon.

Torp.-Matr. Friedrich Biere, bisher vermißt, tot, Kaiserliche Marine.

Das Eiserne Kreuz an Herforder.

Für tapferes Verhalten vor dem Feinde wurde der Gefreite Ernst Hogedorn zum Unteroffizier befördert und mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

= **Die Natur im Frühlingsschmuck.** Die letzten Tage haben die Entwicklung des Pflanzenwuchses in Wald und Feld, in Anlage und Gärten mächtig gefördert. In frischem saftigem Grün prangt der Wald, und in den Gärten bieten sich dem Auge immer neue Blütenwunder. Die Magnolien sind jetzt überall voll zur Entfaltung gekommen. Von Obstbäumen erfreuen uns bereits die Kirschen und Pflaumen, zumteil auch die Birnen durch ihren Blütenreichtum. Die Ziersträucher beginnen ebenfalls an Blütenschmuck miteinander zu wetteifern, wobei sich die zartrosa Blüten des Mandelstrauches und die verschiedenen Prunusarten besonders hervortun. Der letzte Regen ist der gesamten Vegetation von großem Nutzen gewesen.

= **Eröffnung der Walderholungsstätte.** Die Walderholungsstätte am Stuckenberge wird in den nächsten Tagen wieder eröffnet werden. Der Betrieb findet, wie in den Vorjahren statt und auch die Pflegesätze, die für Einheimische 1.50 ℳ und für Auswärtige 1.80 ℳ täglich betragen, werden trotz der gestiegenen Lebensmittelpreise nicht erhöht. Anträge auf Aufnahme sind baldigst im Rathaus, Hollandstraße 49, Zimmer Nr. 3, zu stellen.

= **Herforder Postkartentag.** Man schreibt uns: Als Grundlage zur Beschaffung eines Kriegsschatzes für unsere Invaliden und deren Angehörigen veranstalten sämtliche 3000 Vereine der Frauenhülfe Deutschlands am 25. Mai einen Postkartentag.

Ein Zeichen des Dankes soll geschaffen werden für die heimkehrenden Krieger, denen die feindlichen Kugeln dauernden Schaden brachten. Tatkräftig, mit freudiger Zuversicht auf allgemeine Unterstützung, wollen die Frauenhülfen eingreifen, weiter zu bauen, da, wo die staatlichen Mittel nicht ausreichen. Sie wollen einen Schatz gründen, der bestimmt ist, die Renten zu ergänzen, damit den Invaliden, ihren Frauen und heranwachsenden Kindern, ihr schweres Los erleichtert wird, auf daß ein Jungdeutschland heranwachse, welches sich der Taten und Opfer der Väter würdig zeigt. Für uns opfern die Krieger draußen Gesundheit und Kraft, für uns erleiden sie dauernden Schaden — für sie soll der Heimat dankbare Liebe zu dienender, helfender Fürsorge allzeit gerüstet sein. Ein großes Bekenntnis der Volksseele muß dieser Postkartentag sein, der gipfelt in dem Ausspruch: „Nicht Euer Lohn, nur unser Dank". Herford wird seine Teilnahme an dieser hohen Aufgabe beweisen, wird nicht zurückstehen hinter den anderen Städten und die Frauenhülfe rechnet auf Unterstützung aller Herforder Einwohner.

= **Promenadenmusik** der Kapelle des 1. Ers.-Bataillons Inf.Regt. Nr. 17 am Sonntag, 11½ bis 12½ Uhr, auf dem Wilhelmsplatz: 1. Kaiser-Friedrich Marsch v. Friedemann; 2. Ouvert. z. Op. „Banditenstreiche" v. Fr. v. Suppè; 3. „Fackeltanz Nr. 1" v. Meyerbeer; 4. a) „Kirschblüte" v. d'Albert; b) „Anona-Intermezzo" v. Lincke; 5. „Puppenfee-Walzer" a. d. Operette „Die Puppenfee" v. Jos. Bayer; 6. „Hindenburg-Marsch".

f **Tiroler-Konzert.** Von heute ab finden im Restaurant Kropp (Unten den Linden), täglich Konzerte der hier sehr beliebten Tiroler-Kapelle aus Oberinntal, unter Leitung des Herrn Förg, statt, auf die hiermit empfehlend hingewiesen wird.

oe **56653 Liter Milch ausgeschenkt.** Das ist das Ergebnis der aufopfernden und sozialen Tätigkeit des Herforder Bezirksvereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke im letzten Jahr. Professor Böckelmann, der unermüdlich tätige Vorsitzende der gemeinnützigen Organisation, darf hierin seinen schönsten Lohn erblicken. Der Verein zählt, wie in der gestrigen Generalversammlung mitgeteilt wurde 240 Mitglieder (Jahresbeitrag 2 ℳ) und 207 Anhänger (Jahresbeitrag 50 ₰). In den fünf Milchausschankstellen sind im letzten Jahr 56 653 Liter Milch ausgeschenkt, eine Menge, wie sie bisher noch nicht erreicht wurde. In Zukunft sollen die Milchhäuschen, die in erfreulich hohem Maße auch von Soldaten aufgesucht werden, von 6½ Uhr morgens bis 7 Uhr abends offen gehalten werden. Angesichts der segensreichen Wirksamkeit des Vereins kann nur wiederholt an alle Bürger unserer Stadt die herzliche Bitte gerichtet werden, seine Bestrebungen durch Erwerbung der Mitgliedschaft zu unterstützen. Der Verein wirkt mittelbar und unmittelbar zum Segen unserer ganzen Stadt.

p. **Personalveränderungen bei der Post.** Versetzt sind die Postdirektoren Telle von Bünde nach Bad Oeynhausen und Hellwag von Brake (Oldenburg) nach Bünde, der Postsekretär Weitzel von Driburg nach Minden, der Ober-Postassistent Schacht von Warburg nach Göttingen. Uebertragen sind: eine Ober-Postinspektorstelle bei der Kaiserlichen Ober-Postdirektion dem Vize-Postdirektor Jaspers Ohligs unter Ernennung zum Ober-Postinspektor; Postinspektorstellen den Ober-Postpraktikanten Grottian aus Minden in Hamburg und Herrmann aus Minden in Berlin unter Ernennung zu Postinspektoren; eine Telegrapheninspektorstelle in Dortmund dem Ober-Postpraktikanten Bock von Wülfingen aus Minden unter Ernennung zum Telegrapheninspektor; Bureaubeamtenstellen 1. Klasse unter Ernennung zu Ober-Postsekretären: a) bei der Kaiserlichen Ober-Postdirektion in Minden dem Postmeister Hufnagel aus Blomberg, den Postsekretären Behrens aus Leer (Ostfriesland), Kirchner aus Allenstein, Mietzner aus Spandau und dem Telegraphensekretär Müller aus Nowawes, b) bei der Kaiserlichen Ober-Postdirektion in Dortmund dem Postsekretär Haggmann aus Paderborn; die Postmeisterstelle in Blomberg dem Postsekretär Kreyenmeier aus Paderborn unter Ernennung zum Postmeister. Angestellt sind: als Postsekretär der Postsekretär Bartram aus Bremen in Paderborn, als Postassistent die Postassistenten Faudt in Wiedenbrück, Nolte in Altenbecken, Tielker aus Köln in Warburg, Borchers in Bünde; als Telegraphenassistenten Junge aus Berlin in Paderborn, Schreiber in Bielefeld; als Telegraphenmechaniker der Telegraphen-Hilfsmechaniker Langeheine in Bielefeld. Verliehen ist: der Charakter als Postsekretär den Ober-Postassistenten Gehring und Wocker in Detmold, Korf in Bückeburg, Lauber in Lage, Mayer in Bielefeld, Meister in Minden, Meyer und Schaksmeier in Rinteln, Müller in Herford, Saage in Löhne, Looff und Schierenberg in Paderborn, Solle in Lemgo, Zipf in Bad Oeynhausen, den Postverwaltern Beckmann in Hafte und Boßwinkel in Westheim; der Charakter als Telegraphensekretär dem Ober-Postassistenten Meier in Bad Oeynhausen, August Meyer und Weiser in Bielefeld sowie den Ober-Telegraphenassistenten Rust in Herford und Steffen in Bielefeld. Ernannt sind: zu Ober-Postassistenten die Postassistenten Auhagen in Bielefeld, Schmidt in Rheda, Toms in Bethel. Den Heldentod fürs Vaterland starben: Postsekretär Seegers aus Gütersloh, Postassistent Kappe aus Bad Lippspringe, Postgehilfe Tausch aus Ottbergen.

fb **Radfahrunfall.** Gestern mittag zwischen 12 und 1 Uhr kam am Lübbertor ein Radfahrer, der von der Mindener- in die Stiftbergerstraße einbiegen wollte, ziemlich unsanft zu Fall beim Ausweichen vor einem unachtsamen Knaben. Glücklicherweise trug er keine ernsten Verletzungen davon.

a **Lichtspielhaus „Wittekind".** Mit einem glänzenden Programm ist das Lichtspielhaus „Wittekind" wieder einmal herausgetreten. In keiner Großstadt kann Besseres geboten werden wie hier. Es ist geradezu bewunderungswert, welche Aufwendungen der rührige Besitzer, Herr Saalfeld, macht, um sein Unternehmen auf der bekannten und geschätzten Höhe auch in Kriegszeiten zu erhalten. Drei Monopolfilme werden auf einmal geboten. „Sie kann nicht Nein sagen" ist ein reizendes Lustspiel, „Veronica 860 : 10" ist ein spannendes Schauspiel aus der Sportwelt. Die Palme des Sieges gebührt aber dem Drama „Der Hund von Baskerville". Wer einige Stunden wirklich gediegener Unterhaltung haben will, besuche jetzt das „Wittekind"-Lichtspielhaus.

Amt Herford-Hiddenhausen.

u **Eickum,** 6. Mai. Wunderbar wie neuentdecktes Land ist jetzt der Tagesanbruch auf dem Dorfe. Am geheimnisvollsten mutet der Sieg des Lichtes über die Dunkelheit an, wenn noch kein Morgenrot zu sehen ist. Allmählich wird es heller und heller, wie durch unsichtbaren Zauber. Nach und nach verstummt das Bellen der wachsamen Hofhunde, verklingt das Rollen der Eisenbahnen in der Ferne. Jetzt muß das Ohr der ersten, hoch in der Luft trillernden Lerche lauschen. Nun hört man auch die Schwarzdrossel flöten und jetzt jubeln Nachtigallen, immer am Wasser weilend, ihre schmelzenden Weisen. Soeben zittert es rot über dem östlichen Horizont. Immer dunklere Aetherwellen fluten über die Berge am Himmelsrande empor. Immer feuriger steigen sie auf. Es ist, wie wenn ein Riesenrosenschiff den Ozean des Himmels durchfurchte. Dunkle, blaue Wölkchen, die wie Querstreifen darüber hinwegziehen, lassen das Rot farbenschön erscheinen. Endlich teilt eine purpurne Glut, die sich jetzt in Kuppelgestalt zeigt, die sie umgebenden Wolken, genau über dem Grat der Berge, und in ihr tritt Frau Sonne, die Königin des Tages, selbst hervor. Sie verbirgt sich zwar wieder hinter Wolken, aber sie ist da und bietet ihre lebenstrahlende Mutterbrust den Menschenkindern. Längst hat ein feiner, milder Maienregen zu rieseln begonnen. Und längst ist der sinnige Betrachter der Natur von andern umgeben. Mancher arbeitet auch schon in dieser frühen Stunde auf dem Felde. Alle Wälder, Buchen, Eschen und Haselnußsträucher prangen im zartesten Laubgrün. An den Wegrändern blühen Löwenzahn, Tausendschön und Sternmyrten. Die Natur ist jetzt ein Tempel voll Weihe und Schönheit geworden. Und Priester und Priesterinnen in demselben sind, die Gott darin zu schauen vermögen. Dem Schöpfer von Herzen dankbar betrachtet der Dörfler die Pracht und beginnt seine Arbeit, noch ehe die Morgenglocke läutet.

Aus Nachbarschaft und aller Welt.

Lippische Fürstentümer.

Bad Salzuflen, 8. Mai. Im Fürstlichen Kurpark finden morgen wieder 2 Militärkonzerte der Kapelle des Ersatz-Batl. d. Inf.-Regt. Nr. 17, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Theo Quest, statt. — Bei ungünstiger Witterung sollen die Konzerte im Saale abgehalten werden. — Am nächsten Montag beginnen die Kurkonzerte.

Braunschweig, 6. Mai. Die Taufe des jüngsten Kindes des Herzogspaares findet nicht, wie bekanntgegeben wurde, am Sonnabend statt, sondern wird auf allerhöchsten Befehl einige Tage verschoben werden.

Venedig, 7. Mai. Die großen Lagerhäuser der bekannten Speditions-Firma Gondrand Fratelli gerieten gestern nachmittag in Brand. Infolge der wegen des Exportverbotes erfolgten Anhäufung großer Massen von Schwefel, Baumwollballen und Felle nahm das Feuer ungeheure Dimensionen an. 200 Soldaten und zahlreiche Carabinieri helfen, die anliegenden Gebäude, die sich in unmittelbarer Feuersgefahr befinden, auszuräumen. Ein in der Nähe verankertes Segelschiff, auf dem sich einige Säcke Schwefel durch die ausstrahlende Hitze selbst entzündeten, mußte, da Löscharbeiten unmöglich, versenkt werden. Der Schaden ist ungeheuer groß.

Die hohen Schweinepreise.

Von besonderer Seite gehen der „B. Z." die nachstehenden Ausführungen über eine der wichtigsten Fragen der Ernährungspolitik zu.

Es ist sehr begreiflich, daß die Reichsregierung lange gezögert hat, bevor sie die Regelung des Nahrungsmittelbedarfes durch besondere Maßnahmen beeinflußte. Anderseits ist es befremdend, daß die Reichsregierung nun, nachdem sie die ersten recht großen Schritte getan hat, zögert, die Konsequenzen zu ziehen und die teilweise sehr üblen Folgen der staatlichen Eingriffe zu beseitigen.

Wie lange denkt die Regierung die zum großen Teil durch ihre eigenen Maßnahmen hervorgerufenen, unerhörten Steigerungen der Schweinefleischpreise anzusehen?

Es ist eine unerfreuliche Pflicht, in dreizehnter Stunde noch einmal zur Frage der Abschlachtung der Schweine das Wort zu ergreifen.

Am 25. Januar 1915 entschloß sich der Bundesrat, der von mehreren Seiten erhobenen Forderung einer umfangreichen Verminderung unserer Schweinebestände zur Schonung der Kartoffelvorräte zu entsprechen. Um eine Nachfrage für die abzuschlachtende Schweinemenge zu schaffen, um ein Sinken der Schweinefleischpreise zu verhindern und um die ganze Aktion zu finanzieren, legte man den deutschen Gemeinden die Verpflichtung auf, sich mit Dauerware zu versorgen. Ein preußischer Erlaß, den eine Reihe deutscher Bundesstaaten aufnahmen, bestimmte, daß die Städte sich mit Dauerfleischwaren in Höhe von 15 ℳ auf den Kopf der Bevölkerung zu versehen hätten. Man griff also tief in die deutsche Volkswirtschaft ein und schuf eine ungeheure künstliche Nachfrage nach Dauerfleisch, worunter fast ausnahmslos Schweinefleisch zu verstehen ist. Es wäre folgerichtig gewesen, dieser künstlichen Nachfrage ein ebenso künstliches Angebot gegenüberzustellen. Hier aber waren die beteiligten Aemter für „das freie Spiel der Kräfte". Als man sah, daß fast vom Tage der Bundesratsverordnung an, durch die Nachfrage der Städte die Schweinepreise sprungweise in die Höhe gingen legte man den Städten nahe, sich gemeinsam durch eine von der Zentral-Einkaufsgesellschaft in Berlin gegründete Schweineeinkaufszentrale ihren Bedarf zu decken.

Offenbar ist nur ein Teil der deutschen Städte diesem Rufe gefolgt, denn auch heute noch findet auf den Schweinemärkten eine sehr große Nachfrage seitens der Kommunen statt. Es ist nicht bekannt geworden, in welcher Weise die Schweine-Einkaufszentrale den Bedarf der ihr angeschlossenen Städte an Schweinefleisch hat decken können. Die gesetzliche Hilfe, die man ihr gegeben hat, ist so mangelhaft, daß ihr die Ausführung der Aufträge nur in unvollkommener Weise gelungen sein kann. Dies geht auch daraus hervor, daß man sich offenbar entschlossen hat, den notwendigsten Bedarf an Schweinen zu kontingentieren und den in Betracht kommenden Kommunalverbänden die Lieferung einer bestimmten Anzahl Schweine aufzuerlegen. Aus einzelnen Stadtverwaltungen wurde bekannt, daß die Schweine-Einkaufszentrale bisher überhaupt noch keine Ablieferung hat erfolgen lassen können.

Die Bundesrats-Verordnung hat den deutschen Gemeinden und der Einkaufszentrale das Recht erteilt, die Enteignung der Schweine zu ihren Gunsten je nach Bedarf zu beantragen, falls ein freihändiger Ankauf nicht möglich wäre. Da im Vordergrund der ganzen Maßnahme aber stets die Verminderung des ganzen Schweinebestandes stand, wollte man den Landwirten Gelegenheit geben, noch in letzter Stunde der Enteignung zu entgehen und ihre Schweine möglichst preiswert am freien Markte zu verkaufen. Während nach dem Höchstpreisgesetz „die Aufforderung zur Ueberlassung", welche der Enteignung vorherzugehen hat, dem Eigentümer jedes Verfügungsrecht nimmt, hatte man für die Enteignung der Schweine festgesetzt, daß auch nach der Aufforderung zur Ueberlassung der Eigentümer noch das Recht hätte, seine Schweine zu verkaufen oder abzuschlachten. Der Bundesrat hat am 25. Februar „Uebernahmepreise" für die Enteignung festgesetzt, die etwa die halbe Höhe der heutigen Marktpreise betragen. Die Einkaufszentrale, die wohl eingesehen hat, daß sich auch kaum ein Landrat findet, der zu diesen Preisen die Eigentumsübertragung durchgeführt, läßt zu Preisen ankaufen, die erst 2—3 ℳ über dem Enteignungspreise lagen und die jetzt etwa 10 ℳ höher als die Uebernahmepreise sind. Diese Einkaufspreise betragen also etwa zwei Drittel der jetzigen Marktpreise.

Aus mehreren Kreisen ist nun bekannt geworden, wie das Einkaufsverfahren der Zentrale sich gestaltet. Die Einkäufer erlassen mit Unterstützung der Landräte Bekanntmachungen, in denen sie zum Verkauf der Schweine an die Zentrale auffordern und im Falle der Verweigerung des Verkaufes die Enteignung in Aussicht stellen.

Wenn die Stunde der Ablieferung gekommen ist, sind die Schweine natürlich von den verängstigten Landwirten anderweitig verkauft. Es finden sich immer menschenfreundliche Händler, die den Landwirten ihre Schweine zu Preisen abnehmen, die einige Mark über dem Einkaufspreise der Zentrale liegen. Wenn der Regierung später einmal vorgeworfen werden wird, daß sie den Handel an verschiedenen Stellen ausgeschaltet hat, wird sie mit Stolz auf die Schweinehändler verweisen dürfen, denen sie geradezu ein glänzendes Geschäft ermöglicht hat. Während nämlich die Marktpreise die Einkaufspreise der Zentrale um die Hälfte übersteigen, bieten freie Händler den Landwirten nur 2—3 ℳ darüber. Da die Landwirte gegebenenfalls die unverkauften Schweine zwangsweise zu niedrigeren Preisen abgeben müßten, haben die Händler ein leichtes Spiel. Hier hat die Regierung also ein künstliches Angebot geschaffen, aber nicht, wie es allein richtig gewesen wäre, ein Angebot an die Zentrale, sondern an die freien Händler, zur Umgehung der Abgabe an die Zentrale.

Es ist auf dem Lande ein offenes Geheimnis, daß die Händler oft 30 ℳ am Schwein verdienen, während sie in Friedenszeiten sich mit 3 ℳ oder weniger gern begnügten.

Das Ergebnis der staatlichen Regelung ist also das folgende: Ein Teil der Städte kauft am Markte Schweine ein und schraubt die Preise in die Höhe. Eine starke Nachfrage der Konservenfabriken nach Schweinen besteht außerdem. Auf der anderen Seite treibt die Regierung die Landwirte zum Verkauf der Schweine an, ohne die Tiere selbst aufkaufen zu lassen. Die konsumierende Bevölkerung hat die Preissteigerung zu tragen, ohne daß die Landwirtschaft hiervon einen wesentlichen Vorteil hat. Das ist der Erfolg einer Politik, die durch indirekte Maßnahmen zu erreichen sucht, was sie auf direktem Wege nicht durchführen zu können glaubt.

Es gehört ein starker Optimismus dazu, nach den traurigen Erfolgen der staatlichen Preisfestsetzungen noch weitere Höchstpreise zu verlangen. Dennoch bleibt bei der Zwangslage, die die Regierung selbst geschaffen hat, kein anderer Ausweg übrig. Sollte die Regierung sich an diesem Kreuzwege wieder einmal für „das freie Spiel der Kräfte" entscheiden, so werden wir erleben, daß die Schweinepreise in drei Monaten dreimal so hoch sind, wie sie es im Januar waren.

Die Forderung auf Höchstpreise für Schweine muß auf das nachdrücklichste unterstützt werden. Selbstverständlich ist mit ihnen der Veräußerungsweg zu verbinden. Die Kriegsverbände die durch die Schweineaufnahme vom 15. März und 15. April über den Stand der Schweinezucht genau unterrichtet sind, werden dafür zu sorgen haben, daß Schweine auch in Zukunft in genügendem Maße abgegeben werden. Es ist zu wünschen, daß unsere Schweinezucht keinen andauernden Schaden nimmt; anderseits muß davor gewarnt werden, sie etwa schon jetzt wieder durch Zurückhalten der Verkäufe auf den früheren Stand zu bringen, sonst können wir schon im nächsten Winter dieselben Verhältnisse wie im vergangenen haben.

Diese Forderung liegt sowohl im Interesse der konsumierenden Bevölkerung, wie auch der Landwirtschaft. Durch eine Festsetzung von Höchstpreisen würde sich nämlich der Verdienst der Händler auf ein gerechtes Maß vermindern, zugunsten der Landwirte.

Aehnliche ungerechtfertigte Gewinne auf der einen Seite, zum Schaden der Allgemeinheit, liegen leider auch auf anderen Gebieten vor, so z. B. bei der Regelung des Spritverkaufes. Auch hier hat die Regierung einschneidende Maßnahmen getroffen, ohne die Konsequenzen zu ziehen. Es ist gewiß ein Zeichen für die Stärke unserer Volkswirtschaft, daß sie auch solche Eingriffe verträgt.

Dampfschiffahrten auf der Oberweser. Am 13. Mai (Himmelfahrt) beginnen wieder die regelmäßigen Fahrten auf der Weser zwischen Hann. Münden b. Hameln und umgekehrt mit vorläufig 2 der erstklassigen Salondampfer. (Sonntags 3 Dampfer.) Die Dampfer durchfahren die schönste Gebirgsgegend Norddeutschlands und geben besonders Touristen die beste Gelegenheit zu herrlichen Wanderungen, weil sie leichten Anschluß nach Kassel, Bad Pyrmont, den Teutoburger Wald, Hannover usw. gestatten. Illustrierter Führer wird kostenlos versand durch die Oberweser-Personen-Dampfschiffahrtsgesellschaft in Hameln.

Voraussichtliches Wetter.

Ziemlich warm, vorherrschend wolkig mit leichten Regenfällen und meist schwachen südlichen Winden.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten
Die Bilderbeilage „Das Leben im Bild" liegt heute bei.

Verantwortlich für den Textteil: Fr. Kuhle, für Inserate: O. Bese, beide in Herford.

Die hervorragende Wirkung von LECIFERRIN
wird bestätigt durch vielfache Verordnung in **Lazaretten,** um die durch **Blutverluste, grossen Strapazen** und **schweren Krankheiten** verlorenen **Kräfte** wiederzugewinnen, u. dient zugleich zur **Stärkung der Nerven.**
LECIFERRIN (Ovo-Lecithin-Eisenoxydhydrat) ist von **angenehmen Geschmack** und **zuverlässiger Wirkung.** Flüssig Preis Mk. 3.— die Flasche, auch in Tablettenform M. 2.50 in Apotheken. **Galenus, Chem. Industrie,** G. m. b. H., Frankfurt a. M.

Kaffee Hag und seine Preise.

Die meisten Nahrungs- und Genußmittel sind während des Krieges bedeutend teurer geworden. Durch rechtzeitigen Einkauf von Rohware ist es uns möglich, Kaffee Hag, den coffeïnfreien Bohnenkaffee, jetzt noch zu den bisherigen Preisen und in der alten Güte zu liefern. Ein Versuch wird davon überzeugen, daß Kaffee Hag die gleichen Geschmacks- und Aromavorteile bietet, wie bester coffeïnhaltiger Kaffee, dabei aber selbst schwer Herz- und Nervenleidenden bekömmlich ist. Er verursacht auch keine Schlaflosigkeit, wenn er am späten Abend getrunken wird. Bei Ihrem Kaufmann ist er erhältlich.

Wir erhielten soeben die traurige Nachricht, dass unser mehrjähriger Mitarbeiter

Herr Hermann Kranzmann

den Heldentod fürs Vaterland erlitten hat. Wir werden demselben stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Herford, den 8. Mai 1915.

J. Elsbach & Co.,
Aktiengesellschaft.

Am 28. April fiel auf dem Felde der Ehre unser lieber langjähriger Mitarbeiter

Herr Hermann Kranzmann.

Wir verlieren in demselben einen lieben Kollegen, dem wir auch über das Grab hinaus stets ein ehrendes Andenken bewahren werden.

Herford, den 8. Mai 1915.

Das kaufmännische und gewerbliche Personal der Firma
J. Elsbach & Co., Aktiengesellschaft.

Solange der Vorrat reicht, verkaufe ich noch alte Qualitäten

Fahrraddecken und Schläuche

zu billigsten Preisen.

Fahrradhaus Biermann,
Alter Markt 6.

Keine Kriegspreise! — Keine Kriegspreise!

Brinkmanns Festsaal.

Sonntag, nachmittag von 4—11 Uhr:

:-:KONZERT:-:

Fürstliches Bad Salzuflen.

Am Sonntag, den 9. Mai,
nachmittags 4—6½ und abends 8—10 Uhr:

2 Militär-Konzerte

der Kapelle des Ersatz-Batl. des Inf.-Reg. Nr. 17 Herford.

Eintritt für Erwachsene M. **0.50**, für Militär u. Kinder M. **0.20.**

Der Reinertrag ist für das Rote Kreuz bestimmt.

Beginn der Kur-Konzerte: **Montag, den 10. Mai.**

Bekanntmachung.

Die am Montag, den 10. Mai ds. Js., stattfindende Erhebung der Getreide- und Mehlvorräte wird im Stadtkreise Herford durch Befragen an Ort und Stelle ausgeführt.

Wir machen besonders darauf aufmerksam, daß auch der Anzeigepflichtige, der nicht an Ort und Stelle befragt worden ist, bei Vermeidung von Strafe umgehend seine Vorräte schriftlich oder mündlich auf Zimmer Nr. 7 des Rathauses 3 anzuzeigen hat.

Wer nach dem Beginne des 9. Mai 1915 Getreide oder Mehl empfängt, das sich am 9. Mai auf dem Transporte befand, ist verpflichtet, nach dem Empfang unverzüglich uns Anzeige zu erstatten. Die hierzu vorgeschriebenen Vordrucke werden auf der vorstehend genannten Dienststelle ausgeteilt.

Auf die in diesem Blatte am Montag, den 3. Mai, veröffentlichte Ausführungsanweisung machen wir besonders aufmerksam.

Herford, den 7. Mai 1915.

Der Magistrat.

Eine Wohltat
bei nässer
Flechte am Bein
Obermeyer's Herbaseife.

Frau M. Georgi, Görlitz, schreibt: „Ich erlaube mir ganz ergebenst mitzuteilen, daß ich eine große nasse Flechte am Bein hatte und dieselbe durch Gebrauch von **Obermeyer's Herba-Seife** beseitigte". **Obermeier's Herbaseife** à Stck. 50 Pfg., **mit ca. 30% Herbafluidextrakt verstärkt** Mk. 1.—.

Z. h. i. d. Altst. Apoth. und in der Marktdrogerie K. Schmidt und Drogerie O. Zweigler.

Geflügel-Futter

empfiehlt
Chr. Röckemann.

Gebrauchte, aber guterhaltene
Gartenmöbel
(4 Stühle, 1 Bank u. 1 Tisch, Holz oder Korb) zu kaufen gesucht. Zu erfahren in der Geschäftsstelle unter 4513.

Waschmaschinen,
alle Systeme, werden gut und billig repariert bei **Joh. Dunker,**
Elisabethstr. 1, Telefon 756.

Empfehle in Ia. Ware:
Gek. u. roh. Schinken
Rauchfleisch
Lachsschinken
Cervelatwurst
Zungenroulade
Schweinsleberpastete
Leberwurst, Mettwurst
Zungenwurst — Sülze
sowie täglich frischen
ital. Salat,
Herings-Salat.

Carl Maßmann,
Hoflieferant.
Telefon 58.

Habe 2500 schwarze
Dachpfannen
billig abzugeben.
H. Coring, Neuntormauer 19.

Tapeten

in jeder Preislage.
Reste sehr billig.
Tapetenkleister.
Ehlers & Wilcke
Inh.: C. H. Meyer,
Radewigerstr. 24.

Den ersten frischen
Spargel
empfiehlt
Hermann Ebmeyer.

LEIM
garantiert rein Lederleim
äusserst ergiebig u. bindekräftig. Auf Wunsch bemusterte Offerte.
Wilh. Irle, Leimfabrik.
Lohe b. Dahlbruch i. W.

Kinderwagen
gut erhalten, preiswert zu verkaufen.
Unter den Linden 6.

Milchgebende
Sahnenziege
und einige **Hühner** zu verkaufen.
Nachzufr. in d. Exp. dieser Ztg. unter Nr. 4554.

Die Lebensmittel-Verteilungsstelle der Stadt Herford
ist unter
Nr. 139
an das Telefonnetz angeschlossen.

„Warm zu empfehlen ist **Zucker's Patent-Medizinal-Seife** gegen unreine Haut, Mitesser,
Pickel,
Knötchen, Pusteln usw. Spezial-Arzt Dr. W." (In 3 Stärken à 60 Pfg., Mk. 1.— u. Mk. 1.50.) Dazu **Zuckooh-Creme** (à 50 und 75 Pfg. rc.) Bei **Carl Meyes Nachf.,** Höckerstr. 6.

---

2. Etage

auf sofort oder später zu vermieten. Näheres bei
Biermann, Alter Markt 6.

Geübte
Näherinnen
auf Drellhosen für unsere Werkstube gesucht.
Angenete & Scholle.

---

50 Mark Belohnung

erhält Jeder, der uns einen Fall von
Beschädigung der Plakate
an den städtischen Anschlagsäulen so nachweist, daß gerichtliche Verfolgung des Täters eintreten kann.

Städtisches Anschlagwesen
Herforder Zeitung für Stadt und Land.

Vom 8. Mai an:
Auftreten der erstkl. echten Tiroler-Kapelle
unter Dir. Sepp'l Förg aus Oberinntal in Tirol
im Restaurant Aug. Kropp.
Anfang 8 Uhr. Eintritt 20 ₰.
Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein **Aug. Kropp.**

Näh- u. Zuschneide-Kursus.
Am 10. Mai und 10. Juni beginnen bei mir neue Kurse.
Frau Schebaum,
Steinstraße 22.

Hansa-Atelier
Inh.: K. Janetzky
Herford, Höckerstraße 11.
Das moderne Bild zum billigen Preise.

Die
Bielefelder Seifenfabrik
Niederlage v. Gebr. Ruschhaupt
Bahnhofstr. Ecke Jöllenbeckerstr.
(5 Min. vom Hauptbahnhof)
empfiehlt aus besond. preiswert
30 Pfd.-Eimer prima helle braune Schmierseife Mk. 9.—
20 Pfd.-Eimer prima helle braune Schmierseife Mk. 6.—
5 Pfd.-Beutel Bielefelder Waschpulver 95 Pfg., ca. 18% Fettgehalt,
5 Pfd.-Beutel Bielefelder Waschpulver 1.20 M., ca. 22% Fettgehalt,
ff. Toilette-Abfall-Seife nach Gewicht und Stückzahl,
Bürstenwaren und Aufnehmer.
Telef. 2363 u. 725. Aufträge Mk. 12.— an franko!

Eisenvitriol
Federichpulver
hat abzugeben
A. Schormann,
Schötmar.

Hautkranke

Flechte, Ausschlag, Jucken, Krätze, Offene Beine, Krampfadern, Hämorrhiden, wer schon vieles erfolglos anwandte, mache noch einen Versuch mit der vorzüglichen Leupin-Creme, ges. geschützt, und Leupin-Tee. Bei tausenden Familien im Gebrauch. Unentgeltlich stehen viele freiw. Dankschreiben zu Diensten. Dose 2.50, Tee 1.50, zu haben in der Altstädter Apotheke Alter Markt.

Wir suchen zum bald möglichen Eintritt einen gewandten
Hausdiener
als Packer.
J. Elsbach & Co., A.-G.

Einige ordentliche
Arbeiter
per sofort für unsere Färberei gesucht.
Knemeyer & Co.,
Göbenstraße.

Färberei-Arbeiter
finden dauernde Beschäftigung.
Fröhlich & Wolff,
Hess. Lichtenau bei Cassel.

Ich stelle sofort mehrere **jugendliche kräftige**
Arbeiter
ein.
Aug. Linkmeyer jun.
Schokoladen- und Zuckerwaren-Fabrik.

Wir stellen sofort ein:
15 erwachsene Arbeiter
für Ofen- und Pressebetrieb,
15 junge Leute
16—18 Jahre, zum Handformen. Lehrzeit 8 Tage.
Freie Schlafstelle, Licht und Brand wird gewährt.
Tonindustrie Zeche Plato
Niederpleis, bei Siegburg.

Suche auf sof. einen jünger.
Maler.
Aufenkamp, Möbelfabrik, Schweicheln.

Tüchtige Rock- und Militär-Schneider
auf sofort gesucht. Zahlen ersten Tarif.
Warnecke & Feldmann
Paderborn.

Arbeiter
beim Bahnhofsumbau Bad Oeynhausen und Löhne gesucht. Lohn 40 Pfg. Meldungen Baubüro
W. Hagen & Co.,
Bad Oeynhausen.

Junges Mädchen
für die Morgenstunden zur Aufwartung gesucht. Meldung Sonnabend zwischen 7—8 Uhr abends.
Unter den Linden 17 I.

Es wird für sofort gesucht:
Tischler,
Maler,
2 Schlosser,
Haus- und Küchenmädchen.
Arbeits-Amt.

Tüchtiger
Drechsler
gegen hohen Akkord gesucht.
Drechslerei Hedderhof,
Bielefeld,
Am Damm 10—12.

Tüchtige
Verkäuferin
zur Übernahme und Leitung einer Verkaufsstelle für Haushaltsartikel gesucht. Kaution M. 500.— erforderlich. Angebote unter Nr. 4580 an diese Zeitung.

Mädchen
im Alter von etwa 15 Jahren für Haushalt und Kinder, welches in jeder Weise zuverlässig und kinderlieb sein muß, gegen guten Lohn gesucht.
Salzuflerstraße 26 I.

Kartonnagen-Arbeiterinnen
nur geübte, für sofort gesucht.
Echternkamp & Hellweg.

Frau Aarep
Schwed. Massage
zurückgekehrt
Bad Oeynhausen
Herforderstrasse 51
gegenüber dem Nordbahnhof.

Balkonkästen
werden gut und billig bepflanzt, empfehle dafür:
Petunien, rot, rosa, weiß und blau, **Geranien, Fuchsien, Hängegeranien,** rot u. rosa, und **Lobelien.**
Herm. Beckert.
Friedhofstr. 10, Fernspr. 221.

Es wird, möglichst für sofort, ein passender
Raum
für Zuckerwarenfabrikation zu mieten gesucht.
Angebote unter Nr. 4612 an die Geschäftsstelle dies. Ztg.

I. Hypothek
15—20 000 ℳ auf ländl. Besitzung von Privatmann zu vergeben, nur gutes Objekt.
Zu erfr. unt. Nr. 4570 in der Exped. d. Ztg.

Damen sind. frdl. die Anfr. bei **Frau Busche,**
Hannover, Linden II,
Gevekerkamp 44.

Tapeten, Tapetenkleister
Heinr. Nolte,
Lübberstrasse.

Heiratspartien
für rasch entschlossene Herren!
Ueber 1000 Damen (ledige, Witwen, mit und ohne Kinder, geschiedene) im Alter v. 18—60 Jahr., mit Verm. v. 5000 bis 500 000 M. in Vormerk. Nur ernste Reflekt., wenn auch ohne Verm., erb. kostenl. Auskunft.
L. Schlesinger, Berlin,
Elisabethstraße 66.

Nicht heiraten
od. verloben, bev. Sie sich über zukünft. Person, ihr. Familie, Mitgift, Ruf, Vorleben rc. genau informiert haben. Diskrete Spezialauskünfte beschafft überall billigst „Phönix", Welt-Auskunftei u. Detektiv-Institut, Berlin W 35.

Heiratsgesuch.
Ein Bauunternehmer im Kreise Herford sucht sofort die Bekanntschaft einer Dame in mittleren Jahren, Witwe nicht ausgeschlossen, zwecks späterer Verheiratung. Vermögen erwünscht, aber nicht unbedingt erforderlich. Angebote unter Nr. 4623 an die Geschäftsstelle der Herforder Zeitung.

Haut-Bleichcreme
„Chloro" bleicht Gesicht und Hände in kurzer Zeit rein weiß. Vorzügl. erprobt, unschädl. Mittel geg. unschöne Hautfarbe, Sommersprossen, Leberflecke, gelbe Flecke, Hautunreinigkeiten. Echt **„Chlorocreme"** Tube 1 M. Wirkt unterst durch **„Chlorosseife"** 60 ₰ vom Laboratorium „Leo", Dresden 2. Erhältlich in Apothek., Drog. und Parf. In Herford: Karl Meyes Nachf., Höckerstr. 6. Karl Schmidt, Markt-Drog., Gehrenberg 4. Otto Zweigler, Drog., Bäckerstraße 21.

Federichtod u. Eisenvitriol
empfiehlt
Karl Meyes Nachf.,
Inh. Friedr. Schröder.

Rosglanz
mit Brut vernichtet radikal **Goldgeist** W.-Z. 75198. Farb- und geruchlos. Reinigt die Kopfhaut von Schuppen u. Schinnen, befördert d. Haarwachstum, verhütet Haarausfall u. Zerzug neu. Parasiten. Wichtig für Schulkinder. Taus. Von Anerk. Echt nur in Kartons à M. 1.— u. 0.50. Niemals offen ausgewogen. In Apoth., Drog. Nachahm. weise man zurück.
Carl Meyes Nachf.
Otto Zweigler.

1—2 Fuder guten
Schweine-Dünger
zu verkaufen.
Brüderstr. 21.

Krätze
juckender Hautausschlag wird in kurzer Zeit mit **Hennescher „Pura-Seife"** sicher geheilt. Alleinig. Fabrikant J. P. Hennes, Gelsenkirchen. Vers. nach ausw. f. Nachn. Alleiniges Depot für Herford **Altstädter Apotheke** R. Schilbach.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig u. Wien

Atlas zum Kriegsschauplatz 1914/15. 18 Kartenblätter mit 26 Haupt- und 18 Nebenkarten aus Meyers Konversations-Lexikon. In Umschlag zusammengeheftet . . . . . 1 Mark 50 Pfennig

Der Ausbruch des Weltkrieges 1914/15 in amtlichen Aktenstücken. In Umschlag . . . . . 20 Pfennig

Kriegsgedichte 1914. Gesammelt von Eugen Wolde. In Umschlag . . . . . 75 Pfennig

Duden, Rechtschreibung d. deutschen Sprache und der Fremdwörter. Nach den für Deutschland, Österreich und die Schweiz gültigen amtlichen Regeln. Neunte, neubearbeitete und vermehrte Auflage. In Leinen gebunden . . . . . 2 Mark 50 Pfennig

Meyers Geographischer Handatlas. 121 Haupt- und 128 Nebenkarten nebst 5 Textbeilagen und Namenregister. Vierte Auflage. In Leinen gebunden . . . . . 15 Mark

Meyers Handlexikon des allgem. Wissens. Sechste Auflage. Annähernd 100 000 Artikel und Verweisungen auf 1612 Seiten Text mit 1220 Abbildungen auf 80 Illustrationstafeln (davon 7 Farbendruckt.), 32 Haupt- und 40 Nebenkarten, 35 selbständigen Textbeilagen und 30 statistischen Übersichten. 2 Bände in Halbleder gebunden 22 Mark oder in 1 Halblederband gebunden . . . . . 20 Mark

Diese Bücher sind zu beziehen durch die Buchhandlungen von **W. Menckhoff** und **Fr. Kortkamp,** Alter Markt.

Herforder Zeitung

für Stadt und Land

Generalanzeiger für Stadt u. Landkreis Herford
Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford
Druck und Verlag von Fr. Kuhle, Herford.
Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31. — Fernsprecher Nr. 83.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis vierteljährl. 1.50 Mk., bei Postbestellung 1.35 u. Bestellgeld.

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen:
Herforder Erzähler (täglich), **Am Pflug** (monatlich zweimal), **Haus und Hof** (monatlich zweimal), **Fabrik und Handwerk** (monatlich einmal), **Für Jäger und Naturfreunde** (monatlich einmal), **Mode für Alle** (monatlich zweimal).

Preis der einspaltigen Kleinzeile für Stadt und Landkreis Herford, Oeynhausen und Amt Rehme 12 Pfg., sonst 18 Pfg.

Nr. 107 — **Herford, Sonnabend, den 8. Mai** — **1915**

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Der große Seeräuber.

Von Vizeadmiral z. D. Kirchhoff.

Wenn man englische Handlungen betrachtet, gleichgiltig ob solche von der Regierung oder von Privaten ausgehen, so hat man sich zu deren Beurteilung stets zuerst die Frage nach den zugehörigen mutmaßlichen Beweggründen vorzulegen, die zu diesen Handlungen Veranlassung geboten haben dürften. Hierbei tut man gut, ja handelt einzig und allein richtig, wenn man untersucht, ob die durch die auszuführende oder schon vorliegende Handlung beabsichtigten Zwecke nicht besser anderweitig zu erreichen gewesen wären, wenn sie es vorher mit Betrug und Betörung, dann mit Lüge und Verleumdung sowie mit Bestechung versucht hätten, statt mit der angewandten brutalen rohen Gewalt. Denn so ist die Reihenfolge englischen Auftretens. Entgegenkommen, Anstand, Sitte, Recht, Achtung, Kulturförderung, Schutz sittlicher Elemente, Beschützung armer Schwächlinge, das sind nichts als Worte und nur leere, hohle Phrasen des englischen Ehrenkodex. Nach diesem letzteren hat ein Engländer immer nur dann, und zwar auch nur äußerlich gehandelt, wenn es unbedingt nicht anders ging. Ein solcher honoriger, ethischer Weg war stets viel zu mühsam und gar zu langweilig und langwierig für einen praktischen Engländer, diesen Zugehörigen der erhabensten Nation des Erdballs. So dumm war er nie, solchen Weg zu gehen, wenn ein anderer schneller zum Ziele führte; der dauerte ihm stets zu lange — und was das Bedeutsamste war — er kostete zu viel Geld und brachte zu wenig ein. Solch Geschäftchen lohnte sich nicht sonderlich, nur bei wenigen Ausnahmefällen.

Wenn man nun von solchen richtigen, klarsehenden englischen Gesichtspunkten ausgehend, des öfteren bei vielen der neuesten Einzelhandlungen unseres schlimmsten heuchlerischen Gegners sich die Frage nach dem Zweck solchen Vorgehens vorlegt, so kommt man vielfach, selbst wenn man alles durch eine gute englische Brille ansieht, nicht leicht zu einem klaren Schluß. Ist doch der Engländer in diesem Weltkriege so ganz aus sich selbst herausgewachsen, d. h. so unaussprechlich gemeiner und skrupelloser geworden, denn je zuvor, daß man kaum noch folgen kann. Er weiß selber scheinbar kaum noch, was er tut, weiß jedenfalls nicht mehr, was denn eigentlich noch rechtens ist. Das heißt, er weiß es doch genau: was er tut, das ist wohlgetan, ist allein sittlich, rechtlich, von Gott eingegeben, ihm auferlegtes Recht für alle Zeiten. Und doch faßt man sich oft an den Kopf und fragt sich immer wieder von neuem: was will er denn eigentlich, dieser Rohling der See, ja der Welt, was bezweckt er denn eigentlich?

Dahin gehört auch das Verständnis für das neueste Verfahren des Aufbringens neutraler Schiffe, die mit neutralen Waren beladen, von einem neutralen Hafen, außerhalb des Kriegsgebietes, einem anderen neutralen Hafen zugeführt werden sollen. Es haben also Schiffe und Besatzung und Waren und Fahrt und Land rein gar nichts mit dem Kriege zu tun. In den letzten Fällen umsoweniger, als das neutrale Zufuhrland diesesmal, von einem schwedischen Schiffe aus Schweden kommend, die nordamerikanische Union war, die noch dazu mit Großbritannien so ganz besonders eng befreundet ist und ihm in erster Linie selbstlos hilft, den aufgedrungenen Krieg überhaupt weiter führen zu können. Gleiches ereignete sich mit einem norwegischen Dampfer, der eine Kaffeeladung von Südamerika nach Norwegen überführen sollte und ebenfalls nach Kirkwall aufgebracht wurde. Auch dänische und holländische Schiffe können mehr denn ein Liedlein von solchen Freundlichkeiten singen. Sollte hier wieder lediglich Systemlosigkeit, mit der die Engländer so oft behaftet sind, oder einmal wieder eine moral insanity vorliegen? Was sonst?

In dem großen Kampfe gegen den deutschen verhaßten Nebenbuhler, der dem edlen Briten sein Arbeiten so sehr erschwert, daß z. B. seine Arbeiter nicht mehr von Freitag abend bis Dienstag früh ihren holy day haben und ungetrübt Fußball spielen können, sondern tatsächlich arbeiten müssen, um gegen Deutschland auf die Dauer bestehen zu können, während dieses schweren Ringens ist es ja noch immer nicht gelungen, den niederträchtigen deutschen Gegner, der mit solchem Fleiß und Verstand und Geschick arbeitet, durch die brutale Gewalt weder militärisch noch wirtschaftlich niederzuringen. Ja, es ist scheinbar schon eingetreten, daß man in Großbritannien weit mehr unter den Kriegsfolgen selber leidet und in eine schwarze Zukunft zu schauen glaubt, als in Deutschland, wo es Gold in Fülle gibt und wonach England förmlich lechzet.

Auch alles Nörgeln und alles Vergewaltigen der Neutralen, nachdem man es vorher vergeblich mit Versprechungen und vielerlei Betörung versucht hatte, hat noch immer keinen rechten Nutzen gehabt. Keiner der Schwachen will Gefolgschaft leisten und seine Neutralität drangeben. Und Deutschland? Das kämpft weiter, siegt weiter, nährt sich weiter, arbeitet weiter, ja, es treibt sogar weiter Handel. Das ist denn doch gar zu arg, daß man ihm selbst in dieser Beziehung nicht beikommen kann, sagt der edle Brite.

Was nur tun, wie die gegebene Gelegenheit sonst ausnützen, um doch einigermaßen mit Nutzen abzuschneiden? Auf den geringen Gewinn im Einzelfall kann es nicht mehr ankommen. Oder besinnt sich nun das stolze Albion auf seine alte wahre Rolle des rücksichtslosesten Seeräubers der Welt, der nur noch möglichst viel aus der ganzen, scheinbar dafür noch leidlich günstigen Gesamtlage für sich herausschlagen will?

England ist jetzt in die letzte Phase seines Seeräuberkrieges eingetreten: es reißt von Handel und Schiffahrt und Wohlhabenheit der schwachen Neutralen noch schnell so viel als möglich an sich, zerstört alle fremden friedlichen Verbindungen, drängt sich überall mit Gewalt hinein und raubt nach Herzenslust. Denn es sieht schon mehr oder minder klar den Zeitpunkt herannahen, wo das für die „Freiheit der Meere" kraftvoll kämpfende Deutschland endgiltig siegen wird. Da gilt es, für das arme, vergewaltigte, harmlose England noch so viel als möglich zu retten und an sich zu reißen.

Einen anderen Beweggrund vermögen wir für das letzte rohe Verfahren skrupellosester Willkür wahrlich nicht zu entdecken als den: Deutschland kann nicht bezwungen und vernichtet werden, seine Industrie, seine Schiffahrt, sein Handel werden nach dem Kriege herrlicher blühen, denn zuvor, daher „ran an den Handel" der Neutralen und Freunde. Das ist jetzt das einzige, wobei ebenfalls noch ein leidliches Geschäft zu machen sein wird, meint der klarblickende und selbstlos sich der Welt erbarmende Inselbewohner.

So denkt das stolze, die Wogen beherrschende Britannien. Wohl ihm. Glück auf den Weg auf diesem weiteren — Irrpfade! Es wütet jetzt gegen sich selbst, das größte aller Seeräuberlande der Welt.

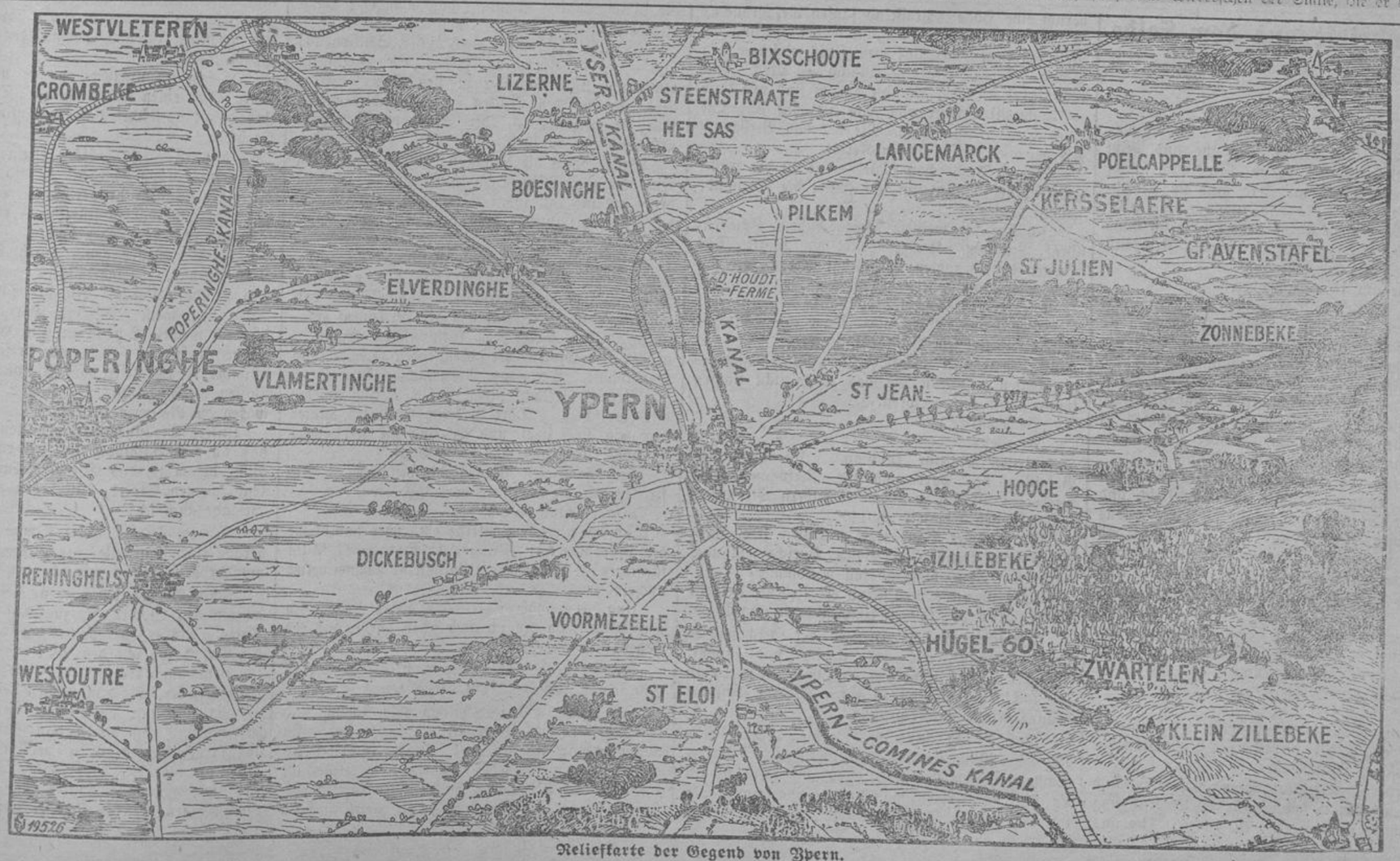
Und mit diesem Volk sollte eine „Verständigung" möglich sein, wie noch jetzt von Unberufenen und urteilslosen Schwächlingen hier und da zu faseln gewagt wird! Hier ist nur eins angebracht: Zeigen rücksichtsloser Kraft! Kampf bis zum Aeußersten!

Neues Leben in Masuren.

Von Balduin Möllhausen

Immer zahlreicher kehren sie zurück: meist aus dem Hannoverschen, dann aus Mecklenburg, zum kleinen Teil aus der Reichshauptstadt — alle die ostpreußischen Flüchtlinge, die im vergangenen Herbste Hals über Kopf die heimatliche Scholle verlassen mußten, um wenigstens das nackte Leben zu retten. Nun, da die Gefahr — hoffentlich für immer — behoben, hat die Regierung die Heimkehr angeordnet, denn das Feld harret der Bestellung. So bringen die Züge täglich einige Dorfbewohner, die von den kleinen weltverlassenen Bahnhöfen ihren Anwesen zustreben.

Es sollte an jedem Bahnhof in Masuren ein Schild mit der Dantischen Warnung angebracht werden, denn wer nicht jede Hoffnung hinter sich läßt, wer erwartet, auch nur den geringsten Gegenstand seiner Habe unversehrt oder überhaupt wieder zu finden, der wird verzweifeln, oder es ergeht ihm wie jenem alten Manne, der beim Wiedersehen der Stätte, die er wohlversorgt ver-



Reliefkarte der Gegend von Ypern.

lassen, vom Herzschlage getroffen tot zusammenbrach. In dem Dörfchen, wo diese Zeilen beim Scheine eines Lichtstümpfchens zu Papier gebracht werden, haben die Russen nicht minder brutal gehaust. Als im Februar hier ihr letztes Stündlein schlug, da begannen sie methodisch zu zerstören, was nur zur zerstören war. Erst müßte die Einrichtung der Häuser daran glauben, die Möbel wurden verbrannt, die Wäsche zerrissen und beschmutzt, die Fensterscheiben, soweit sie nicht in den Schützengräben Verwendung gefunden hatten, wurden zertreten; keine Tür wurde in den Angeln gelassen; jedes landwirtschaftliche Gerät zerbrochen. Die Kartoffeln im Keller wurden, gleich den anderen Vorräten, mit Wasser oder Jauche begossen und damit der Verwesung preisgegeben. Die Brunnen tranken Gift, und was noch an Vieh lebte, wurde zerstückelt, die Teile überall verstreut, um die Luft zu verpesten.

Bald kamen die deutschen Soldaten in die toten Dörfer und milderten die größten Mißstände. Wenn die Einwohner jetzt in zwar zerstörte, aber doch gesunde Ortschaften kommen, so haben sie das den hier stationierten Armierungstruppen zu danken, die nach ihrer militärischen Arbeit am Tage noch am dunkelnden Abend daranhingen, im wahrsten Sinne des Wortes „auszuäsen". Die Keller wurden erbrochen und der ekelerregende Mischmasch hervorgeholt. Auf jeder Mistgabel fast lag unter stinkendem Brei eine halbverfaulte Rattenleiche; die Tiere waren buchstäblich im Fraße erstickt oder ersoffen. Trotzdem gelang es in verhältnismäßig kurzer Zeit, das Gröbste zu vergraben oder zu verbrennen, um so jeder Seuchengefahr Einhalt zu gebieten.

Und kehren die Einwohner zurück und werden weiter bauen, nein nicht weiter bauen — es gilt „aus der Verwesung Schoß" neues Leben erstehen zu lassen. Die notdürftigsten Möbel werden roh zusammengezimmert. Stroh von weither zuzufahren und nach dem Menschen der Kreatur zum Fortkommen verholfen. Auch hier legen die Soldaten meist mit Hand an. Gottlob, waren einige Vorräte an Getreide und Kartoffeln so gut vergraben, daß sie selbst von den alles durchschnüffelnden Russen nicht gefunden wurden. So wird auch die Feldbestellung nicht mehr lange auf sich warten lassen. Und während in dem fast märchenhaften Blau eines mainrischen Frühlingshimmels die Störche heimkehren, um ihre alten Nester zu beziehen, die sie so oft nicht wieder finden, hämmert und zimmert es drinnen vor jedem Hause. Die Ackergeräte werden in Stand gesetzt. Die Kinder des Dorfes, die vorläufig noch der Schule entbehren müssen, tummeln sich mit kleinen Säcken auf den Feldern und sammeln eifrig all die blaugrauen Kügelchen zum Murmelspiel, kaum ahnend, daß sie mit Todesboten, mit Schrapnellkugeln sich die Zeit vertreiben. Oder sie stehen in der Dorfstraße, wo hinter der Schule so eigenartige Holzkreuze stehen, auf deren glatter Fläche seltsame Zeichen prangen, die besagen, daß ein tapferer Soldat dort liegt, um den, wer weiß wo im großen Reiche Väterchens vielleicht noch heute eine Mutter bangt.

Abends begrüßen sich die zurückgekehrten Flüchtlinge, sie haben sich ja auch Monate nicht gesehen. Weithin hallen ihre meist hohen, etwas schrillen Stimmen durch die violette Dämmerung. Sie sprechen nicht von ihren Erlebnissen in der Fremde, sondern von den Sorgen des Tages und vor allem von den Hoffnungen der künftigen Zeit. Und alle sind zuversichtlich, sie sind ja auch so merkwürdig genügsam; und alle werden wieder aufhauen, trotz der Schrecken und des Elends der Gegenwart. Pflicht jedes Deutschen aber ist es, das Streben dieser still leidenden Menschen zu unterstützen, sei es durch Gaben, sei es durch Gold. Es fehlt an allem, es muß von vorn angefangen werden. Der Wiederaufbau dieses Teiles von Ostpreußen gleicht einer Besiedlung von Neuland. Möge sie sich rasch und glücklich vollziehen, für alle Zeiten!

Diplomatie und Schicksal.

Ueber die Massen der Völker hin gehen die diplomatischen Verhandlungen. Sie kommen und gehen wie gewaltige Strömungen, wie die Fluten des Schicksals selbst, gegen die der Einzelne so ohnmächtig und hilflos ist. So lasen wir vor dem Kriege von den Unterhandlungen zwischen Oesterreich und Serbien, dann schlossen sich die mit Rußland und Frankreich und Belgien und England daran, dann schaute man erwartungsvoll nach dem fernen Japan hinüber, und noch während des Krieges gingen diese diplomatischen Wellen hin und wieder. Was wird Amerika machen, fragte man sich, angesichts der englischen Willkürlichkeiten zur See. Wird Rumänien oder Griechenland den Verlockungen der Dreiverbandsmächte folgen? Und neuerdings stehen die Unterhandlungen mit Italien im Vordergrund. Jeder Einzelne fühlt, wie sein eigenstes Schicksal von diesen Völkerentscheidungen abhängig ist. Die Dauer des Krieges, die Zahl seiner Opfer, die Kosten seiner Aufwendungen, das alles hängt von Gang und Ausfall dieser Diplomatenarbeiten ab. Und von dieser Arbeit hören und sehen wir fast nichts, außer ihren Ergebnissen. Die springen uns fertig und unabänderlich dann plötzlich in die Augen. Sie überwältigen uns, erheben uns oder verstimmen und je nachdem sie süß oder bitter, erwünscht oder unerwünscht für uns ausgefallen sind. Wie haben wir es begrüßt, als die Türkei mit der Erklärung des heiligen Krieges auf unsere Seite trat. Wie waren wir entrüstet, als das von uns militärisch stark gemachte Japan als englischer Söldner über uns herfiel. Und mit welcher Spannung erwarten wir jetzt das letzte entscheidende Wort zum Weltkrieg aus Rom!

In der Tat, die Verantwortung der Diplomatie ist ungeheuer. Die Männer, durch deren Hände die Fäden gleiten, an denen das Schicksal von Völkern von Millionen hängt, müssen sich manchmal förmlich erdrückt fühlen von der Last auf ihren Schultern, von dem Druck der Verantwortung, unter dem ihre Willensentschlüsse stehen. Und wenn wir etwas aus diesem Kriege lernen müssen, dann ist es gewiß dies, daß man an alle diplomatischen Posten Köpfe stelle, die gar nicht vorsichtig genug ausgewählt werden können. Wie der Körper die feinsten Organe nötig hat, die höchststehenden und kompliziertesten Sinne, um sich im Zusammenleben mit anderen, und im Durcheinanderspielen der anderen seinen Platz zu wahren, sich vor Anstößen zu hüten, seine guten Gelegenheiten auszunutzen, die Weite und die Breite seiner Wege richtig einzuschätzen, so muß auch ein Volk seine diplomatischen Organe derart wählen, daß sie ihm von weither schon den besten und sichersten Weg des Aufstiegs den Weg des glatten sicheren Auskommens mit allen Interessen und Gegensätzen rechtzeitig erkunden und freihalten. Wo diese Organe versagen, da stehen wir sonst plötzlich vor den unüberbrückbaren Abgründen oder vor den unersteiglichen Felswänden, die keinen Ausweg mehr lassen, die wir als unabänderliches Schicksal empfinden, als Kriegskatastrophe zu tragen haben.

In solchen Fällen macht sich dann wohl die Erbitterung gegen die Diplomatie ebenso laut und grimmig Luft, wie vorher die Teilnahme an ihrer Arbeit gering war. Geringer oft als selbst bei aller amtlichen Geheimhaltung vieler Schritte der Diplomatie nötig gewesen wäre. Dann aber wird gar leicht vergessen, daß die Diplomaten der Gegenwart oft und sogar meistens nicht die allein Schuldigen sind sondern nur ein übles Erbe, der Vergangenheit zu verwalten haben; ein Labyrinth von Verwicklungen und Verwirrungen in die Hände bekamen, aus dem auch für den besten Willen und das größte Genie kein glatter Ausweg mehr möglich ist. Und noch leichter wird vergessen, daß die Auswahl der Diplomaten, daß die Kontrolle und die Unterstützung ihrer Arbeiten und Absichten im Frieden schon von den Völkern selbst in den Volksvertretungen wie in der Presse nicht nur möglich, sondern einfach Pflicht wäre. Aber über dem Interesse an den Fragen der inneren Politik, an Steuern und Zöllen und Preisen und Löhnen ist das an der auswärtigen in breiten Volksschichten leider oft zu kurz gekommen. Mögen drum aus diesem Kriege nicht etwa nur die Diplomaten lernen, sondern auch das Volk im Ganzen. Auch die Völkerschicksale sind durchaus nicht immer so unabänderlich, wie sie uns erscheinen, wenn wir die rechte Zeit zu ihrer Abänderung einmal verpaßt haben.

Russische Barbarei.

Eine Denkschrift der deutschen Regierung deckt russische Grausamkeiten gegen deutsche Konsulatsbeamte auf, die jeder gesitteten Menschlichkeit Hohn sprechen. Entgegen der als selbstverständlich gepflogenen Sitte, Vertreter eines feindlichen Landes die beste Behandlung zuteil werden zu lassen und freie Ausfahrt zu gewähren, sind deutsche Konsulatsbeamte, wie einige Botschaftsangestellten in einer „jeden Anstandes und jeder Menschlichkeit baren Weise Monate lang in der unwürdigsten Gefangenschaft gehalten und raffiniert gequält worden." Nur wenigen unserer Konsulatsbeamten in Rußland gelang es, teils nur wegen der Saumseligkeit der russischen Regierung, zu entweichen. In Massen wurden die übrigen Angestellten in den ersten Kriegstagen verhaftet und durchweg wie gemeine Verbrecher behandelt. Man schämte sich nicht, sie für das Verbrecheralbum zu photographieren und sie mit dem gemeinsten Gesindel zusammen einzusperren. Die russische Regierung ordnete durch Vorschriften die schlechteste Behandlung für die widerrechtlich Gefangengesetzten an. So wurde also eine planmäßige Mißhandlung durchgeführt und alle Versuche der deutschen Regierung, diese Beamten auszutauschen, hintertrieben. Schließlich gelang es, 26 Personen durch Austausch zu befreien. Eine Anzahl, unter ihnen Konsul Freiherr von Lerchenfeld (Kowno) und Vizekonsul Anders (Tiflis), schmachten noch heute in russischen Gefängnissen, die ihrem üblen Ruf auch heutigen Tages noch alle Ehre machen. Alle Versuche, diese Männer zu befreien, waren vergebens. Es ist unmöglich, alle erduldeten Entbehrungen und Grausamkeiten hier in kurzem Raum auch nur anzudeuten. Sie müßten selbst den Bundesgenossen Rußlands, die doch den Krieg für Kultur und Zivilisation auf ihre Fahnen geschrieben haben, die Schamröte ins Gesicht treiben, wäre ihr eigenes abgehärtetes Gewissen für Menschlichkeit und Anstand noch empfänglich.

Literarische Neuheiten.

Von der **„Illustrierten Geschichte des Weltkrieges 1914/15"** (Verlag der Union Deutsche Verlagsgesellschaft, Stuttgart, Berlin, Leipzig, Wien) liegen jetzt bereits 30 Hefte vor. Preis jedes reich illustrierten, mindestens 20 Seiten umfassenden Heftes 25 Pfennig.

*

Franzos und Ruß in Spiritus heißt die neue Kampfschrift in Bild und Wort, die der „Simplicissimus" als Gegenstück zu seinem mit stürmischem Beifall aufgenommenen „Gott strafe England"-Bändchen soeben herausgebracht hat. Abermals haben sich die bekanntesten Zeichner und Schriftsteller aus dem Simplicissimus-Kreise zu einem kleinen Prachtwerk politischer Satire zusammengefunden. In 116 satirischen Zeichnungen und einer großen Anzahl von Textbeiträgen wird das unnatürliche Brüderpaar Franzos und Ruß „feziert" und „in Spiritus präpariert" — nach dem Eingangsrezept:

„Wie man, vom Wissenstrieb gelenkt,
Geschwülste oder Mißgestalten
In ein Gefäß mit Weingeist senkt,
Um sie der Forschung zu erhalten,

So ziehn wir hier ein rares Paar
Gewissermaßen auch auf Flaschen
Und bieten es zur Ansicht dar.
Wer Lust hat, möge daran naschen."

Die neue Kampfschrift wird gerade jetzt, wo der Kampf gegen Ost und West zum entscheidenden Höhepunkt drängt, in Deutschland wie in Oesterreich — daheim und im Felde — freudig begrüßt werden. — Das Werkchen, das wieder nur 1 ℳ kostet, kann durch alle Buchhandlungen oder direkt vom Simplicissimus-Verlag in München (10 Pfg. Porto) bezogen werden.

*

Wie der Flieger mit der Erde spricht. So glänzend, wie sich die deutsche Unterseebootwaffe in dem gegenwärtigen Kriege bewährt hat, so glänzend ist auch unsere Militäraviatik mit ihren Leistungen im Westen und Osten hervorgetreten. Ihre Tätigkeit ist eine sehr vielseitige. Nicht das Bombenwerfen oder das Duellieren mit feindlichen Flugzeugen in den Lüften ist, wie mancher vielleicht geglaubt hat, ihre Hauptstärke; wichtiger noch ist der Erkundungs- und Aufklärungsdienst, und in dieser Hinsicht steht wieder die Artilleriebeobachtung obenan. Der über der feindlichen Stellung kreisende Flieger hat dabei anzugeben, ob das Ziel, das die feuernde Batterie infolge der heute fast durchweg verwendeten gedeckten Aufstellung meist überhaupt nicht sieht, getroffen wird oder nicht. Und wenn nicht, ob die Geschosse vor oder hinter, rechts oder links vom Ziel einschlagen, so daß der Batteriekommandant die Geschützstellung korrigieren kann. So findet geradezu eine Art Feuerleitung vom Flugzeug aus statt. Diese wieder setzt voraus, daß der Flieger in ununterbrochener Nachrichtenverbindung mit seiner Treppe steht, daß er ihr also seine Beobachtungen trotz der oft gewaltigen Höhe oder Entfernung, in der er schwebt, genau mitteilen kann. Das Problem der Beobachtungsübermittelung ist natürlich schon vor dem Kriege sorgfältig studiert und ausprobiert worden, und gewiß erinnert sich der Leser, bereits mehrfach von den Rußwolken-Signalen französischer Flieger gelesen zu haben. Wir verweisen heute da auf den sehr interessanten Artikel „Wie der Flieger mit der Erde spricht", der soeben in der Zeitschrift „Welt und Haus" (Heft 30) erschienen ist und durch den sich der Leser vergleichsweise über die großen Vorzüge des deutschen Systems der Nachrichtenübermittelung vor den Vorzügen und Nachteilen des französischen Systems unterrichten kann. Man lasse sich das Heft als Probenummer kommen, aus der nächsten Buchhandlung oder direkt vom Verlag „Welt und Haus", Leipzig, Weststr. 9.

Briefkasten.

W. 86 Herringhausen. Suchen Sie den Herrn Landrat v. Borries für Ihr Gesuch zu interessieren. Nach dem Buchstaben des Gesetzes steht Ihnen kein Anspruch auf Kriegs- oder Invalidenunterstützung zu, aber da für die Zwecke erhebliche Mittel bereit stehen, dürfte ein neues Gesuch auch Erfolg haben. — Die Feldpost wird besorgt.

100 ℳ Rennstraße. Wenn Sie länger als 48 Stunden verreisen wollen, müssen Sie sich beim Bezirkskommando abmelden.

Eickum 56. Im Krieg 1870/71 hatten wir an Toten: 2038 Offiziere, 47 320 Unteroffiziere und Gemeine; die Franzosen: 2909 Offiziere, 136 000

Soldatenbriefe aus dem Felde

In den Schützengräben bei Reims, dem „Hexenkessel", 25. 2. 15.

Meine lieben deutschen Jungs!

In der Zeitung hab ich gelesen, wie Ihr mitgeholfen habt bei der Reichswollwoche und beim Metallsammeln. Fein! Wenn Ihr auch nicht mit hinausziehen könnt ins Feld, auch im Innendienst gibts zu tun. So hab auch ich eine Bitte an Euch. Aber eh ich sie vorbringe, will ich Euch erst erzählen, wie ich mir durch eine Kriegslist mein Eisernes Kreuz geholt habe.

Das war am 15. September.

Seit 36 Stunden bedrängten die Franzosen unsere tapfere Landwehr. Fünfmal stürmten sie gegen die Schützengräben an — fünfmal brach der Angriff unter unserm Feuer zusammen, wie die Welle am Felsen. Das Vorgelände war mit Toten besät. Und wo unsere prächtigen Maschinengewehre hatten schießen können, da lagen die Rothosen in ganzen Reihen niedergemäht. An der einen Stelle habe ich später allein 28 Tote gezählt.

Der Abend des zweiten Kampftages kam Gott sei Dank! Denn er brachte uns die Nacht, und damit einige Stunden der Ruhe. Da — das Schießen wird stärker und stärker. Wie ein furchtbares Hagelwetter prasseln tausend und abertausend Infanteriegeschosse herüber. Granaten und Schrapnells kommen in entsetzlicher Menge herangeheult.

Gefechtsordonnanz aus dem Schutzengraben. Helm verutscht. Mit dem Handrücken wischt er sich den Schweiß von der Stirn.

„Brigadeführer?"

„Hier!"

„Meldung vom linken Abschnitt. Franzosen greifen wieder an. Major bittet um Verstärkungen, da wir große Verluste haben."

Der General nickt Zustimmung. Eine Minute später gehen zwei Kompagnien zur Unterstützung vor. Schweigend sitzen wir da . . . . Um uns herum eine Hölle. Prasselnd sausen die Granaten in den Wald. Der Hang, in dessen Deckung die Reserven liegen, gewährt wenigstens einigermaßen Schutz. Da — Feuer — Rauch — Dreck — ein entsetzliches Krachen — die Ohren sind wie taub — kaum 20 Schritt von uns ist eine Granate eingeschlagen. Wimmern. Sie hat das Verbandszelt getroffen. Die armen Kerls.

Wie ich Euch schon sagte — es ist die Hölle. „Hexenkessel" haben wir wir später die Talmulde getauft.

Ich sitze bei meinem Brigadeführer, Exzellenz Graf Vitzthum. Keiner spricht ein Wort. Das Bersten der Granaten verschlingt jede Rede. Die Erde zittert, die Ohren dröhnen.

Wieder eine Gefechtsordonnanz.

„Der Feind ist auf 300 Meter ran. Rechter Abschnitt bittet um Verstärkungen."

Exzellenz nickt wieder. Zwei Kompagnien — die letzten. Wenn die das Loch nicht stopfen können, sind wir verloren.

„Heidemarck?"

„Exzellenz!"

„Reiten Sie zur Division. Ich bitte, das Bataillon, das dort noch zur Verfügung steht, hierher in Marsch zu setzen. Schildern Sie unsere Lage! Reiten Sie mit Gott!!"

Ein stummer Händedruck. Unten steht mein Pferd schon fertig. Mein treuer Bursche will auch aufsitzen. Nein, niemand soll mitkommen!

Quer über die vom Feind eingesehenen Felder? Nein! Also den kleinen Umweg durch den Wald.

Und schon bin ich mitten in der Geschoßgarbe drin. Herrgott, wie das schwirrt und summt. Tjüuh! Tjüuh! reißt hier ein Zweig ab. Tjüuh — tack! schlägts da in einen Stamm, daß die braune Rinde umherspritzt.

Aber schlecht zielen die Rothosen drüben, sehr schlecht. Man siehts an den Kugeln. Unsere Schützen vorn sollen sie treffen und hier schlagen sie ein. Prrrt! schwirrt mirs hart am Ohr vorbei. Querschläger! Diese „Abpraller" sind die schlimmsten! Wunden, daß man eine Hand reinlegen kann.

„Verflixt! Jetzt wirds noch besser. Schrapnells! Hui — i — i! Klatschend fahren die Bleikugeln rechts und links von mir in den Sand. Eine geht mir in den Rücken — aber wirkungslos fällt sie herunter — der Sprengpunkt war zu meinem Glück zu hoch.

Weiter durch die Schonung. Hochwald. Sporen rein: Galopp! Mein Schwarzer weiß — es kommt drauf an und rast los. Ich muß mich ducken, damit mir die Zweige nicht den Helm vom Kopfe reißen.

Lichtung. Wie ich mich im Sattel umwende, sehe ich unsere Stellungen mit den niedlichen Silberwölkchen der platzenden Schrapnells und den aufspritzenden Dreckvulkanen der berstenden Granaten. Und hinter den französischen Schützengräben die Gluten der brennenden Dörfer und Bauernhöfe. Der ganze Abendhimmel ist rot.

Weiter! Nach einmal Wald. Und wieder wird er lichter. Dort ist schon der Berg, hinter dem das Dorf liegt, und da sind die Reserven! Galopp! Und das war mein Glück.

Fünf Franzosen sperren mir den Weg. Sie strecken mir die Gewehre vor.

„Halte! Qui vive?"

Ich haue meinem Pferde eins über und brülle die Patrouille an: „En avant! En avant! Mille tonnerres!" (Vorwärts! Vorwärts! Donnerwetter nochmal!)

Und — wundervoll — die Kerls lassen sich verblüffen. Da bin ich auch schon durch, daß die Fetzen fliegen. Hei!

Der Korporal schreit mir nach: „Hein? Pas compris!" (Was? Nicht verstanden!)

Ich wende mich im Galopp halb zurück und lache in frohem Uebermut: „En avant! En avant! Mort de ma vie!" (Los! Himmelkreuzdonnerwetter nochmal!) Da setzen sie wieder die Gewehre ab. Die Sache kommt ihnen komisch vor. In der Abenddämmerung haben sie meine Uniform nicht richtig erkennen können und dazu ging auch alles mächtig fix. Ich lache laut, daß meine List geglückt ist und nehme den Blick wieder gerade aus.

Da sehe ich unmittelbar vor mir ein Drahtgitter, über einen Meter hoch. Die Feldstreifen sind damit umfriedet, daß die Kaninchen nicht alles wegäsen.

Springen? Zu spät! Mein Pferd rast im schärfsten Galopp dagegen — und — kommt wie durch ein Wunder drüber weg. Durch die Wucht des Anpralls will es stürzen — ein Ruck an der Kandare reißt es wieder hoch.

Hurra! Weiter gehts durch Schonungen und Birkengebüsch. Die Ruten peitschen Gesicht und Hände. Durch! Ah, die Straße! Und da unten liegt mein Ziel, das Dorf. Kaum bring ich noch meinen Schwarzen zum Galopp. Endlich die ersten Häuser — da der dreieckige Divisions-Wimpel — ich gleite vom Pferde und werfe dem Posten die Zügel zu . . . und 2 Minuten später waren die Reserven im Marsch.

Unsere Stellung war gehalten. Und dafür, daß ich das Bataillon zur Zeit rangebracht hatte, dafür bekam ich das Eiserne Kreuz. Jungens, denkt Euch meinen Stolz! Unter den ersten Sechs der Brigade auch ich!

An dem Tage, wo die Kreuze kamen, hatte ich gerade eine Patrouille zu reiten. Und jetzt die wunderbare Freude, wie ich zurückkomme.

Mein Brigadekommandeur heftete es mir selbst an mit den Worten, die zu schön waren, für meine Taten. Als er aber dann erst sein Kreuz aus der Tasche zog mit den Worten: „So, jetzt kann ich meins auch tragen!" — er der viel ältere, hohe Offizier, mir dem jungen Leutnant gegenüber — da sind mir vor stolzer Freude die Tränen gekommen. Und da ist das Band, das uns alle in Treue hier draußen vereint, noch fester geschmiedet worden. Bis es der Tod zerriß.

Zwei Wochen später ist mein geliebter Kommandeur — der Oberst Freiherr von Düring

Brockensammlung.

Verkauf: Mittwoch, den 12. Mai,
Nachmittags 3 Uhr
Schule Ahlandstraße.

Es empfiehlt sich zur
Krankenpflege, Kranken-Nachtwachen und Massage.
M. Meyer,
staatl. gepr. Heilgehilfe und Masseur
Rennstrasse 34a.

Pack-Papier

in Rollen, 165 cm breit, zu verkaufen.
Herforder Zeitung für Stadt u. Land.

Stadtsparkasse zu Herford.

Mündelsicher
(Wilhelmsschulplatz 2)

Annahme von Spareinlagen zu
3 3/4 %.
Tägliche Verzinsung.
Kontokorrent-, Scheck- und Ueberweisungsverkehr

Ueberweisung von Steuern und Schulgeld für jeden Herforder Bürger an die Kämmereikasse am **letzten** Fälligkeitstage auch von einem **Spar**konto.

Für unsere Scheck- und Kontokorrentkunden übernehmen wir ferner auf **einmaligen** Antrag die Zahlung von Mieten, Zinsen, Abgaben für Strom, Gas, Wasser usw.

Antrags-Formulare kostenlos.
Reichsbank-Giro-Konto. — Postscheckkonto Nr. 5353 Hannover. — Fernruf Nr. 755

Kassenstunden: 8 1/2—12 1/2 Uhr vormittags. und 3—5 Uhr nachmittags.
Sonnabend nachmittags geschlossen.

Der Magistrat.



Kriegsversicherungs-Anträge

nehmen wir während der Geschäftsstunden von Einzelpersonen sowie von Vereinen zur Weiterbeförderung an die Landesbank in Münster gern entgegen.

Stadt-Sparkasse zu Herford.

Bekanntmachung.

Auf Grund des Gesetzes vom 4. August 1914, betr. die Höchstpreise, werden bis auf weiteres die Höchstpreise für Fleisch folgendermaßen festgesetzt: Rindfleisch, Brust und Lappen 1.00 M; Rindfleisch, Querrippe, Hochrippe, Bug, Nacken 1.10 M; Rindfleisch, Bratenfleisch m. Beilagen 1.10 M; Rindfleisch schieres 1.30 M; Gehacktes 1.30 M; Schweinefleisch 1.30 M; Kotelett und Nacken 1.40 M; Kalbfleisch 1.00 M; Kalbfleisch, Keule ganz 1.05 M; Kalbfleisch, Keule im Anschnitt 1.10 M; Speck, frisch 1.40 M; Speck, geräuchert 1.50 M; Schmalz 1.40 M; Flohmen 1.40 M; Nierenfett 0.90 M.

Herford, den 7. Mai 1915.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Vom 10. Mai d. Js. ab gelten für den Landkreis Herford folgende Mehlpreise:

Roggenmehl	33.— M,
Schwarzbrotmehl	28.— M,
Kriegsweizenmehl	37.— M,
(90% Weizen, 10% Roggen)	
Weizenschrotmehl	33.— M,

ab Mühle, volles Netto-Gewicht, ohne Sack.

Herford, den 7. Mai 1915.

Brotausschuß Herford-Land.

Bekanntmachung.

Impfung.

Die **Erstimpfung** der impfpflichtigen Kinder aus dem **Stadtkreise Herford** findet im **Zeichensaale der Bürgerschule Wilhelmsplatz** nach folgendem Plane statt:

Impflings-Liste A Nr. 1—80; Impftermin am Donnerstag, 20. Mai, nachm. 1 Uhr; Nachschautermin am Donnerstag, 27. Mai, nachm. 1 Uhr. A Nr. 81—160 am Donnerstag, 20. Mai, nachm. 2 Uhr; Nachschauterm. am Donnerstag, 27. Mai, nachm. 2 Uhr. A Nr. 161—240 am Donnerstag, 20. Mai, nachm. 3 Uhr; Nachschauterm. am Donnerstag, 27. Mai, nachm. 3 Uhr. A Nr. 241—312 am Donnerstag, 20. Mai, nachm. 3 3/4 Uhr; Nachschaut. am Donnerstag, 27. Mai, nachm. 3 3/4 Uhr. A Nr. 313 bis 393 am Donnerstag, 27. Mai, nachm. 1 Uhr; Nachschauterm. am Donnerstag, 3. Juni, nachm. 1 Uhr. A Nr. 394—455 und B Nr. 1—18 am Donnerstag, 27. Mai, nachm. 2 Uhr; Nachschauterm. am Donnerstag, 3. Juni, nachm. 2 Uhr. B Nr. 19—99 am Donnerstag, 27. Mai, nachm. 3 Uhr; Nachschaut. am Donnerstag, 3. Juni, nachm. 3 Uhr. B 100—180 am Donnerstag, 27. Mai, nachm. 3 3/4 Uhr; Nachschaut. am Donnerstag, 3. Juni, nachm. 3 3/4 Uhr. B Nr. 181—261 am Donnerstag, 3. Juni, nachm. 1 Uhr; Nachschauterm. am Donnerstag, 10. Juni, nachm. 1 Uhr. B Nr. 262—342 am Donnerstag, 3. Juni, nachm. 2 Uhr; Nachschaut. am Donnerstag, 10. Juni, nachm. 2 Uhr. B Nr. 343—423 am Donnerstag, 3. Juni, nachm. 3 Uhr; Nachschaut. am Donnerstag, 10. Juni, nachm. 3 Uhr. B Nr. 424—503 am Donnerstag, 3. Juni, nachm. 3 3/4 Uhr; Nachschaut. am Donnerstag, 10. Juni, nachm. 3 3/4 Uhr; B Nr. 504—584 am Donnerstag, 10. Juni, nachm. 1 Uhr; Nachschauterm. am Donnerstag, 17. Juni, nachm. 1 Uhr. B Nr. 585—665 am Donnerstag, 10. Juni, nachm. 2 Uhr; Nachschaut. am Donnerstag, 17. Juni, nachm. 2 Uhr. B Nr. 666—746 am Donnerstag, 10. Juni, nachm. 3 Uhr; Nachschaut. am Donnerstag, 17. Juni, nachm. 3 Uhr. B Nr. 747—783 und C Nr. 1 bis Schluß am Donnerstag, nachm 3 3/4 Uhr; Nachschaut. am Donnerstag, 17. Juni, nachm. 3 3/4 Uhr.

Den Eltern bezw. den Pflegeeltern oder Vormündern der impfpflichtigen Kinder werden im Laufe der nächsten Woche die Vorladungen zugestellt. **Diese Vorladungen sind sowohl beim Impftermin, wie auch beim Nachschautermin vorzulegen.**

Diejenigen Eltern, Pflegeeltern oder Vormünder, denen bis zum Beginn der Impftermine (Ende Mai) eine Vorladung nicht zugestellt ist, haben sich dann unverzüglich bei der Polizeiverwaltung, Hollandstraße 49 I, Zimmer 5, vormittags zwischen 8 und 10 Uhr zu melden oder sich zu einem der festgesetzten Impftermine mit dem impfpflichtigen Kinder im Impfraume einzufinden.

Indem ich noch besonders auf die auf der Vorladung abgedruckten gesetzlichen Bestimmungen aufmerksam mache, weise ich darauf hin, daß die Impflinge zur Erreichung einer glatten Abwickelung des Impfgeschäftes zu den festgesetzten Terminen **pünktlich** zu gestellen sind.

Herford, den 6. Mai 1915.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Für die Ankörung der Bullen im Kreise Herford sind gemäß § 4 Abs. 1 der Polizeiverordnung über die Bullenkörung in der Provinz Westfalen vom 30. Juli 1901 folgende Termine festgesetzt:

Donnerstag, 27. Mai, vorm. 7 Uhr, am Bahnhof Bieren-Rödinghausen; 27. Mai, vorm. 9 Uhr, auf dem Marktplatze Ennigloh; 27. Mai, vorm. 11 1/2 Uhr in der Ulenburger-Allee; 27. Mai, nachm. 2 Uhr, am Löhner Bahnhofe bei Horstkotte; 27. Mai, nachm. 4 1/4 Uhr auf dem Lübberbruche Herford; Freitag, 28. Mai, vorm. 9 1/2 Uhr, am Kleinbahnhofe Oetinghausen; 28. Mai, vorm., 11 1/2 Uhr, am Hauptbahnhofe Enger; 28. Mai, nachm. 2 3/4 Uhr, am Kleinbahnhofe Spenge; Sonnabend, 29. Mai, vorm. 8 1/2 Uhr am Kleinbahnhofe Exter; 29. Mai, vorm. 10 Uhr, am Kleinbahnhofe Horst; 29. Mai, nachm. 3 Uhr, in Diebrock bei Wirt Höner zu Siedendissen.

Es steht den Bullenbesitzern frei, an welchem Orte sie ihre Bullen vorführen lassen wollen.

Noch nicht 12 Monate alte Bullen werden von der Ankörung ausgeschlossen.

Die Tiere müssen bei der Vorführung mit Nasenring versehen sein, widrigenfalls sie von der Ankörung ausgeschlossen werden können.

Falls es sich um bereits angekörte Bullen handelt, ist das frühere Deckbuch mit zur Stelle zu bringen. Die Kommission entscheidet unter Anwendung des Punktiersystems über die Brauchbarkeit der Bullen. Erachtet sie ihn für brauchbar, so erhält der Bullenbesitzer ein Deckbuch und damit zugleich die Befugnis, den angekörten Bullen, der im Deckbuch genau nach Alter, Farbe, Abzeichen und Abstammung zu bezeichnen ist, zum Decken fremder Kühe und Rinder auf ein Jahr, d. h. bis zu dem entsprechenden Körtermine des nächsten Jahres zu benutzen. Er ist verpflichtet, in dem Deckbuch bei jeder Kuh, die von seinem Bullen gedeckt ist, unter genauer Benutzung des Vordrucks den Namen und Wohnort des Besitzers, der Kuh und das Datum des Sprunges einzutragen. Das Mindestdeckgeld ist auf 1 M festgesetzt.

Für jeden angekörten Bullen ist bei Aushändigung des Deckbuches eine Gebühr von 3 M an den Vorsitzenden der Körkommission zu entrichten. Letzterer hat die Gebühr an die Kreiskommunalkasse hierselbst abzuliefern.

Wer einen nicht angekörten Bullen zum Decken fremden Viehs benutzt oder benutzen läßt, sowie derjenige Bullenbesitzer, der es unterläßt, das vorgeschriebene Deckbuch ordnungmäßig zu führen, wird mit einer Geldstrafe von 5 bis 60 M oder entsprechender Haft bestraft. Eine gleiche Strafe trifft den Bullenbesitzer, der den Bestimmungen über das Mindestdeckgeld zuwiderhandelt.

Viehbesitzer, die ihre Tiere von einem nicht angekörten fremden Bullen decken lassen, verfallen ebenfalls dieser Strafe.

Falls in den einzelnen Gemeinden nicht genügend Bullen zur Ankörung vorgeführt werden, wird das Gesetz über die Verpflichtung der Gemeinden zur Bullenhaltung unnachsichtlich zur Anwendung gelangen und die erforderliche Zahl von Bullen auf Kosten der Gemeinden zwangsweise beschafft werden.

Für diejenigen Bullen, welche die meisten Punkte erhalten, sind Prämien von 10 bis 20 M vorgesehen.

Herford, den 3. Mai 1915.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses:
v. Borries.

Fahrbare elektr.
Staubsaugapparate
verleiht
gegen geringe Tagesgebühr
Willy Opitz,
techn. Installation.

Badezeiten für das
Kaiser Wilhelm-Bad.
Täglich, außer Montag, geöffnet.

Wannen- und Brausebäder.

Sonntags von 7 bis 10 Uhr,
Dienstags von 9 bis 1 Uhr und von 4 bis 8 Uhr,
Mittwochs von 9 bis 1 Uhr und von 4 bis 8 Uhr,
Donnerstags von 9 bis 1 Uhr und von 4 bis 8 Uhr,
Freitags von 9 bis 1 Uhr und von 4 bis 8 Uhr,
Sonnabends von 8 bis 1 Uhr und von 2 bis 9 Uhr.

Dampf- und Heißluftbad.

Dienstags von 9 bis 1 Uhr (für Herren) und von 4 bis 8 Uhr (für Damen).
Mittwochs von 9 bis 1 Uhr (für Herren) und von 4 bis 8 Uhr (für Herren).
Donnerstags von 8 bis 1 Uhr (für Damen) und von 4 bis 8 Uhr (für Herren).

Medizinische Bäder
zu jeder Badezeit.

Für Wannen-, Brause- und medizinische Bäder ist ½ Stunde und für die anderen Bäder 1 Stunde vor Schluß der Badezeit Kassenschluß.

Herford, den 26. April 1915.

Der Magistrat.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Zum Schutze gegen die **Maul- und Klauenseuche** wird auf Grund der §§ 18 ff. des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (R. G. Bl. S. 519) mit Ermächtigung des Herrn Regierungspräsidenten in Minden folgendes bestimmt:

§ 1. Das Gehöft des Kolons Kaspar Rühmup zu Falkendiek Nr. 2 bildet einen **Sperrbezirk.**

§ 2. Auf dieses Sperrbezirk finden die Vorschriften der viehseuchenpolizeilichen Anordnung vom 1. Mai 1912 (V. A. V. G.) Anwendung.

Herford, den 5. Mai 1915.

Der Landrat:
v. Borries.

Für Kriegsbeschädigte!

In der Nähe von Bielefeld ist ein
Wald-Café
mit Garten und vollständigem Inventar mit 4 Morgen gutem Ackerlande unter sehr günstigen Bedingungen auf längere Jahre zu vermieten.
Offerten unter Nr. 4543 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Ausschneiden und einsenden!
Schickt den Kriegern die
Herforder Zeitung
für Stadt und Land nach!

Auch die Krieger haben das Bedürfnis, über die Vorgänge in der Heimat unterrichtet zu werden.

Bei Angabe der genauen Adresse des Soldaten (Kompagnie, Batterie, Eskadron, Bataillon, Regiment, Division, Brigade, Armeekorps) und gleichzeitiger Einsendung von 1.00 Mark schicken wir die „Herforder Zeitung für Stadt und Land" für einen Monat täglich nach.

Herforder Zeitung für Stadt und Land.

Unterzeichneter bittet, die „Herforder Zeitung für Stadt und Land" zu senden für die Zeit vom
.....bis .....an:
Name: .....
Rang: .....
..... **Kompagnie, Eskadron, Batterie.**
..... **Kolonne**
..... **Bataillon, Abteilung**
..... **Regiment Nr.**.....
..... **Brigade.**
..... **Division.**
..... **Armeekorps.**
Betrag anbei.
Ort: **Name des Bestellers:**
.....

Unteroffiziere und Gemeine. Am Kriege nahmen teil: 33 101 Offiziere und 1 113 254 Mann.

Eisernes Kreuz. Mit dem Orden pour le mérite ist eine Einnahme nicht verbunden. Die Inhaber des Eisernen Kreuzes 1. Klasse von 1870/71 erhalten bis zum Feldwebel aufwärts eine Ehrenzulage von 3 M monatlich lt. Gesetz vom 2. Juni 1878.

Fg. Das Reifezeugnis der Oberrealschule berechtigt zum Studium der Veterinärmedizin.

Laar X. z. Auch ohne besondere Ankündigung haftet der Vater nicht für die Schulden seines Sohnes. Lassen sie sich also ruhig verklagen.

S. 101. Der Unterarzt bezieht ein Monatsgehalt von 250 M. Auskunft beim Ersatz-Bataillon 17 hier, Rennstraße.

W. Z. Eilshausen. Ein Anspruch auf Sterbegeld besteht nicht, dagegen muß aus Mitteln der reichsgesetzlichen Invalidenversicherung für das Kind Waisenrente gewährt werden. Antrag ist zu stellen beim Versicherungsamt.

Exter. Feldwebelleutnants stehen im Range eines Leutnants, rangieren aber hinter diesen. Offizierstellvertreter sind Unteroffiziere, aber in und außer Dienst deren Vorgesetzte.

M. B. Das Ruhegeld aus der Angestelltenversicherung beträgt für männliche Versicherte ein Viertel der in den ersten 120 Beitragsmonaten entrichteten Beiträge und ein Achtel der übrigen Beiträge.

Schwarzenmoor C. F. Als Wochenhilfe wird gewährt: 1. ein einmaliger Beitrag zu den Kosten der Entbindung in Höhe von 25 M, 2. ein Wochengeld von 1 M täglich für 8 Wochen, 3. eine Beihilfe bis zum Betrage von 10 M für Hebammendienste und ärztliche Behandlung, falls solche bei Schwangerschaftsbeschwerden erforderlich werden; 4. für Wöchnerinnen, so lange sie ihre Neugeborenen stillen, ein Stillgeld in Höhe von einer halben Mark täglich für 12 Wochen.

F. R. Einstweilen liegt in Deutschland keine Veranlassung zu einer nochmaligen Musterung der dauernd untauglich befundenen Personen vor.

1870. Der Deutsch-französische Krieg von 1870/71 wurde durch den Frankfurter Friedensvertrag am 10. Mai 1871 beendet.

Neugierige Seminaristen. England besaß Anfang 1914: 6594 Dampfer von 100 Netto-Reg.-Tonnen und darüber und 4945 Segler von 50 Tonnen und darüber.

E. S. Wenn Sie der Kontrollversammlung fernbleiben, werden Sie sehr streng bestraft. Sind Sie krank, müssen Sie ein ärztliches Attest beim Bezirkskommando einreichen.

Mieter Hellerweg. Wenn festgestellt wird, daß die Scheiben nicht durch Ihr Schuld zertrümmert sind, muß u. E. der Hauswirt eintreten. Es ist das aber eine strittige Frage.

Verantwortlich für den Textteil: Fr. Kuhle, für Inserate: G. Bese, beide in Herford.



— bei einer allzu kühnen Erkundung durch einen Granatsplitter den Heldentod für unser geliebtes Vaterland, für Euch gestorben. — Jungens, das war ein Mann! Ebenso wie mein erster Kommandeur, der Generalleutnant Exzellenz Graf Vitzthum.

Auch er ist für Euch gestorben.

Hört zu! Das war ein Tag nach meinem Ritt. Wieder griffen die Franzosen an. Unsere herrlichen Kerls lagen in den Gräben und wichen und wankten nicht. Wir lagen am Hang bei den Reserven. Da stand Graf Vitzthum auf und stellte sich aufrecht hin im Granathagel! „Wenn vorne meine Leute bluten, will ich hier nicht in Deckung sitzen!" rief er.

Eine halbe Stunde später sank er von drei Schrapnellkugeln getroffen, blutend zu Boden. Hei — wie sein Beispiel zündete. Wie die Kerls fester das Gewehr umkrampften! Unser geliebter Führer aber erlag einen Monat danach seinen schweren Wunden.

Das ist die edelste Blutsaat, aus der später unser neues, größeres, schöneres Vaterland emporwachsen wird.

Eh' ich schließe, kommt nun meine große Bitte, kommt das, wobei Ihr deutschen Jungens mir helfen sollt.

Ich brauche für meine lieben Kerls vorn im Schützengraben was zu lesen. Seht doch mal nach bei Euch, bei Euren Onkels und Tanten — sicherlich liegen hier und da alte Zeitschriften, Heftchen von Reclams Universal-Bibliothek usw. herum. Erbettelt Euch die und schickt sie mir. Sie sollen meinen Kerls Stunden der Langweile verkürzen helfen.

Von wem ich Lesbares bekomme, will ich als Dank gern eine Karte senden mit der Ansicht unseres „Hexenkessels"!

Also: los!

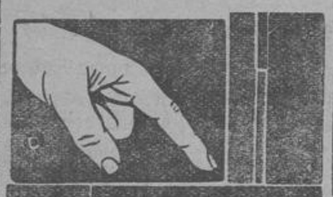
Ich grüße Euch alle von Herzen!

Euer Leutnant und Brigadeführer
Heidemarck
Stab Brigade Heuser, 23. Res.-Div., XII. Res.-Korps, 3. Armee.

Lichtspielhaus „Wittekind"

Spielplan
von Sonnabend bis Montag.

Drei Monopol-Schlager-Programm!



I. Monopolschlager:



Der Hund von Baskerville

Anerkannt bester Detektiv-Film.

II. Monopolschlager:

Sie kann nicht nein sagen.

Reizendes Lustspiel.

III. Monopolschlager:

Veronica 860 : 10.

Schauspiel aus der Sportwelt.

Deutsche kauft Deutsche Schokoladen und Deutsches Kakaopulver! Sie stehen an der Spitze aller Fabrikate der Welt!

Jeder Deutsche, der vaterländische Fabrikate bevorzugt, erfüllt damit eine wichtige patriotische Pflicht. Unterstützt er doch auf diese Weise die Deutsche Industrie, deren Ausfuhr durch englische Machenschaften fast lahmgelegt wurde und die infolge dessen mit ihren zahlreichen Arbeitern auf den Absatz im Inlande allein angewiesen ist. Außerdem schützt er sich bei Einkauf Deutscher Schokoladen und Kakaos in Fabrik-Packungen vor ausländischen Fälschungen und minderwertigen Qualitäten und sichert sich in allen Fällen ☞ reine und gute Ware.

Verband Deutscher Schokolade-Fabrikanten.

Kreis-Sparkasse Herford

Elisabethstraße Nr. 4.

Einlagen werden mit

3¾ %

bei **täglicher Verzinsung** angenommen.

Die **Kreis-Sparkasse** besorgt die **Zahlung der Steuern, der Gas-, Wasser- und elektrischen Licht- und Kraftabgaben unentgeltlich.**

Scheck-Verkehr und Conto-Corrent-Einrichtung.

Vermietung von Sicherheitsfächern (Safes).

An- und Verkauf sowie Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren.

Gegen Nässe und Kälte

Die Armee-Schutz-Hose



D. R. G. M. 618 184

„Endlich trocken"

W. Z.

wasserdicht, feldgrau, äusserst haltbar

***über* die Uniform-Hose zu ziehen**

für Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften

Die Schutzhose ist in einigen Sekunden **über** die Stiefel und Uniformhose zu ziehen, kann auch in Stiefel und Gamaschen getragen werden. Bei Regen, Schnee und sonstiger Feuchtigkeit ist die Uniformhose vor Nässe geschützt, und klein zusammengerollt ist die Schutzhose bequem mitzuführen.

Sorte I	Sorte II
12.50	8.50

Für kleine, mittlere, grosse u. ganz grosse Figuren.

Jede Hose trägt den Schutzstempel „Endlich trocken"
Jede Nachahmung wird gerichtlich verfolgt

Alleinverkauf bei

Rosenbaum & Co., Alter Markt.

Victo-

ria-Lichtspiele

Radewig. Dir.: K. Haase.

Nur 3 Tage!

Neu! Alleinrecht! Neu!

Nellys

Ende

(II. Teil).

Fortsetzung des grossen Film-Romans

Nelly

das Blumenmädchen.

4-Akter! Spielzeit: 1¼ Stunden. 4-Akter!

Phänomenale Handlung mit wildbewegten Szenen!

In der Hauptrolle: **Toni Sylva,** die beliebte Künstlerin.

:: **Uebertrifft alles Dagewesene** ::

Wer den ersten Teil sah, darf den zweiten Teil nicht versäumen! Wer den ersten Teil nicht sah, versäume nicht den zweiten Teil!

:: Jeder Teil ein Kunstwerk für sich! ::

Ilse und ihre drei Freier. Komödie.
Die Schwestern. Drama
Kriegsbericht. (Hubert 11).
Die kleine Hand. Drama.

Nur für Sonnabend u. Montag als Zugabe.

☞ **Neu für Herford:** ☜
Monopolfilm.

Zu spät.

Das Drama einer treuen Liebe in 3 Teilen (Spielzeit 1¼ Stunden) mit der beliebten **Susanne Grandais.**

I. Teil:
Die Brust so eng, das Herz so weit,
Und quellend alle Triebe
O wunderselig süsse Zeit
Die Zeit der ersten Liebe.

II. Teil: **Es fiel ein Reif in der Frühlingsnacht.**

III. Teil: **Liebestod.**



Backe und schlachte selbst! Billiges Brot und Rauchfleisch erzielt man durch **Weber's neue Hausbacköfen, Koch-, Back-Herde und ☞ Fleischräucher.** Ueber 60000 Stück geliefert! **Billige Preise! Probelieferung! Teilzahlung!** Man verl. neueste Prospekte von der ersten und größten Spezial-Fabrik Deutschlands.
Anton Weber, Rosdorf a. Leine.

Meinberg

Teutoburger Wald. — Station Horn-Bad Meinberg.

Fürstl. Bad

Altberühmt. Schlamm- u. Kohlensäure-Bad

Hervorragende Erfolge bei **Gicht-, Rheuma-, Ischias-, Herz-, Nerven-, Nieren- und Leberkrankheiten. Eröffnung 1. Mai.**
Für Kriegsteilnehmer weitgehendste Vergünstigung.

Konkurswaren-Verkauf Burhop, Bäckerstraße.

Die noch vorhandenen Kolonialwaren als

Hülsenfrüchte, getrocknete Früchte, Kaffee, Zucker, Seife, Hafergrütze, Graupen, Reis, Konserven sowie Apfelsinen, Zitronen, Wein, Zigarren, Zigaretten, Tabak und eine Partie Bürstenwaren

werden täglich von morgens 7½ Uhr bis 1 Uhr mittags und nachmittags von 2 bis 8 Uhr abends im Laden Bäckerstraße verkauft.

Für Wirte und Händler steht ein größerer Posten **Steinhäger, Kornbranntwein, Cognac-, Arrac- und Rumverschnitt u. Liköre** in Flaschen und Fässern, zum Verkauf.

Auf sämtliche Waren werden 10% vergütet.

Der Konkursverwalter
Landwermann.

Persil

wäscht und desinfiziert

Wollwäsche

Henkel's Bleich-Soda

Lassen Sie Zeiger und Zifferblatt ihrer Uhr mit Radiumleuchtmasse versehen! Sofortiges Leuchten im Dunkeln. Fünfjährige Garantie der Leuchtkraft. Jede Uhr kann sof. leuchtend gemacht werden. Preis 2 M. Radium leuchtende Taschenuhren v. 5.50 M. an. Sehr praktisch für Soldaten im Felde.
Wilh. Höwener, Uhrmacher, Bäckerstrasse 4.

Feingemahlenen Kainit

(Sondermarke)

zur Vertilgung von **Hederich** vorrätig

Kornhaus Herford.

Haararbeiten, sowie fertige Zöpfe aus reinem Naturhaar liefert preiswert

Damenfrisier-Salon **W. Schröder,** Bäckerstr. 28.

Zöpfefärben 1 Mark.